

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Draubanat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Aufändigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 4

Celje, Sonntag, den 12. Jänner 1936

61. Jahrgang

Vom Krieg in Afrika

Marshall Badoglio meldet aus Afrika nur von kleinen Vorpostengefechten und Erkundigungsflügen der italienischen Luftflotte. Er wartet auf die geforderte Hilfe aus Afrika, die nun vor allem aus einer starken Alpendivision besteht und bisher in den italienisch-österreichischen und italienisch-französischen Grenzgebieten stationiert war. Drei Regimenter Alpini und ein Regiment Gebirgsartillerie sind schon eingeschifft. Mit Hilfe dieser Verstärkung will Badoglio Ende Jänner eine große Offensive beginnen, um dadurch neue militärisch wichtige Stützpunkte einzunehmen und somit über die lange Regenzeit hinaus die Abessinier im Schach halten zu können. Inzwischen aber hat schon im ganzen Lande ein starker Regenfall eingesetzt, der, wenn er anhält, schon jetzt alle weiteren Operationen zum Stillstand bringen wird.

Laut neuesten Meldungen dauert die abessinische Offensive an der Nordfront weiter an. Die Italiener erwarteten bei dem Regenwetter keinen Angriff, wurden daher überrascht und müssen sich fluchtartig zurückziehen. Sie versuchen sich durch Artilleriefeuer und Bombenangriffe zu verteidigen, aber ohne sichtlich Erfolg, denn sie mußten schon das ganze Tembiengebiet den vordringenden Abessiniern überlassen.

Die Mondesfinsternis gab den Abessiniern neuen Kampfesmut, denn sie legten sie sich so aus, daß der Mond zwar von einem dunklen Schatten verdeckt war, aber bald sieghaft hell aufleuchtend wieder zum Vorschein kam. Der „dunkle Schatten“ seien die Italiener. Darob wilder Kriegslärm und Tanz.

Realer denken nun die Italiener: der päpstliche Segen und das römische Beten will ihnen keinen rechten Sieg bringen, deshalb versuchen sie es mit ganz irdischen Machtmitteln. Aber tausende neue Truppen werden nach Afrika eingeschifft, hunderte von neuen Bombenflugzeugen fliegen nach Afrika und in der Heimat werden immer neue Jahrgänge zum Waffengang einberufen.

Abessinischer Protest in Genf gegen Giftgase

Die abessinische Regierung legte wegen Gebrauch von Giftgasen beim Völkerbund in Genf scharfen Protest gegen Italien ein und verlangt diesbezüglich eine Untersuchung seitens des Völkerbundes.

England, der Völkerbund und die Petroleum-Sanktionen

In englischen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß nun jede weitere Vermittlung aussichtslos sei, und daß daher weder der Dreizehner noch der Achtezehnerausschuß zusammentreten brauche, sondern, daß anlässlich der Tagung des Völkerbundes am 20. d. M. für den 1. Februar die Petroleumsanktion beschlossen werden soll.

Inzwischen aber werden die diplomatischen Verhandlungen zwischen London, Paris und Rom mit verstärkter Lebhaftigkeit fortgesetzt. Mussolini soll schon zu größtmöglicher Nachgiebigkeit bereit sein, doch drängt ihn England nun zur totalen Kapitulation und will dies mit Hilfe der Petroleum-Sanktion erzwingen.

Verstärkung der französischen Mittelmeerflotte

Demnächst kommen aus Brest, dem größten französischen Kriegshafen noch zwei Geschwader französischer Kriegsschiffe nach Algier, um mit der englischen Gibraltarflotte in engster Fühlung zu bleiben.

Englands Sanktionsentschädigung an Jugoslawien

Großbritanniens Entschlossenheit, seine Verpflichtungen unter dem Sanktionsregime des Völkerbundes getreu zu erfüllen, ist durch die Veröffentlichung der Bestimmungen des englisch-jugoslawischen „Sanktionsabkommens“ weiterhin manifestiert worden. England bewilligt in diesem Abkommen Jugoslawien für den Verlauf seiner Produkte in England zusätzliche Erleichterungen als Entschädigung für die Verluste des jugoslawischen Exportes nach Italien.

Das Abkommen sieht an erster Stelle eine Erhöhung der Einfuhrquote an Speck um 400 Zentner in der Woche vor; bisher betrug die Einfuhrquote für jugoslawischen Speck lediglich 260 Zentner pro Woche. Zweitens erlaubt der Vertrag eine zollfreie Eiereinfuhr aus Jugoslawien bis zu 20.000 Zentner im Jahr. Der Zollsatz für tote Truthähne wird durch den Vertrag von drei Pence auf einen Penny für das Pfund herabgesetzt. Die Einfuhr jugoslawischer Truthähne nach England wurde mit 60.000 Zentner im Jahr festgesetzt. Desgleichen wurden auch die Zollgebühren für tote Hühner um zwei Drittel für das Pfund herabgesetzt. Die Einfuhr von Hühnern aus Jugoslawien bleibt auf jährlich 20.000 Zentner beschränkt.

Bevor die britische Regierung ihre Einwilligung zu den Konzessionen gegenüber Jugoslawien erteilte, setzte sie sich mit den Regierungen der britischen Dominions in Verbindung, um ihre Zustimmung zu dem Vertrag zu erhalten und eine Verletzung des Ottawa-Abkommens zu vermeiden.

Einberufung der Stupschtina

Der Stupschtinapäsident hat die Stupschtina für den 20. d. M. einberufen.

Der Geburtstag S. M. der Königin Maria

Der Geburtstag S. M. der Königin Maria wurde, wie im ganzen Lande, auch in Celje festlich begangen. Die amtlichen Gebäude waren besflaggt und in den Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten.

An dem Dankgottesdienst in der Hofkapelle zu Dedinje nahmen auch S. M. König Peter II. mit dem Igl. Prinzen Tomislav und Andreas, der Prinzregent Paul, die übrigen Mitglieder des Herrscherhauses sowie die zivilen wie militärischen Würdenträger teil.

Besprechungen bei Ljuba Davidović

Beograd, 9. Jänner. Srgjan Budisavljević, einer der Führer der Vereinigten Opposition, weilt gegenwärtig in Beograd. Heute fand in der Wohnung Ljuba Davidović eine Konferenz statt, an der außer Davidović Dr. Budisavljević, Joca Jovanović, Milan Grol, Dr. Milan Gavrilović und Božidar Blajić teilnahmen. Die Beratungen werden morgen und voraussichtlich auch übermorgen fortgesetzt.

Schulbücher-Monopol

In der letzten Zeit befaßt sich die Öffentlichkeit des Draubanats mit dem Plan der Regierung, Schulbücher nur in der Staatsdruckerei in Beograd herstellen zu lassen. Die Wirtschaftskreise, besonders die Drudereien, wenden sich gegen diesen Plan. Dienstag fand in Ljubljana eine Konferenz der interessierten Kreise statt, in der beschlossen wurde, eine Entschließung auszuarbeiten, die von allen slowenischen Gemeinden unterzeichnet werden soll. In der Entschließung wird die Regierung auf die Nachteile der Monopolisierung des Schulbuchsdrucks aufmerksam gemacht.

Oesterreich an der Jahreswende

Von der Führung der nationalen Opposition in Oesterreich erhalten wir eine Darstellung, der wir deshalb Raum gewähren, weil die völlige Zerstörung der Pressefreiheit die Möglichkeit unterbindet, diese auf anderem Wege der Öffentlichkeit zu übergeben.
 Die Redaktion.

Nach der gewaltsamen Zerstörung ihrer Organisation litt die Opposition in Oesterreich — sowohl die Rechte wie die Linke — zunächst unter Führermangel, der durch Verhaftungen, Polizei- und Zuchthausurteile, durch Verbannung in die Konzentrationslager, durch schwere Kontributionen aller Art und durch erzwungenes Verlassen der Heimat eintreten mußte. Dazu kam noch das Ueberläuferum, das es zu allen Zeiten gegeben hat und der Meinungsstrei, für den die Illegalität den besten Nährboden bildet. Der Kampf um die Taktik entbrannte in der Linken zwischen Sozialdemokratie und Kommunisten, innerhalb der Rechten zwischen Versöhnlern und Intransigenten, zwischen Gruppen, Fraktionen und Personen. Viele fühlten sich als Führer berufen, ohne hiefür die Eignung zu besitzen. Durch Monate tobte der Kampf um die Personen. Die Episode scheint nunmehr überwunden zu sein und jede der beiden Gruppen steht geläutert und innerlich gefestigt da.

Die schwere Krise, in der sich die Opposition bis Ende 1934 befand, darf als überwunden gelten. Seit Anfang 1935 zeigt sich in steigendem Maße ein neuerliches Anschwellen der nationalen Opposition, die zur Zeit gefinnungsgemäß weitaus stärker als im Juni 1934 — dem Höhepunkt der ersten Kampfperiode — ist. Zahlreiche Ereignisse haben zu diesen Ergebnissen beigetragen und es lohnt sich, eine Untersuchung dieser jüngsten Entwicklung anzustellen:

Die erhebende Abstimmung an der Saar vom 13. Januar 1935 führte einen allgemeinen seelischen Umschwung herbei. Das Plebiszit an der Saar machte dem österreichischen Volk klar, daß nach Jahren des Leides eines Tages die Stunde der Vergeltung und Erlösung schlägt, und daß im Kampfe um die Selbstbestimmung der Völker schließlich das Recht obsteht.

Der große Wahlsieg der Sudetendeutschen Partei bei den tschechischen Wahlen am 19. Mai 1935 bestätigte die Erkenntnisse, daß politische Rückschläge früherer Jahre durch zähes Festhalten an der Idee wettgemacht werden können.

Die Proklamation der allgemeinen Wehrpflicht durch den deutschen Reichskanzler am 21. Mai 1935 und die Erbringung der Gleichberechtigung des Deutschen Reiches ließ der nationalen Opposition in Oesterreich zum Bewußtsein kommen, daß jedweder Volksnotstand in zäher, fanatischer Arbeit überwunden werden kann, selbst dann, wenn internationale Verträge einen solchen Notstand zu verewigen versuchen. Die Lehre aus dieser Entwicklung, daß selbst ein vieljähriger opferreicher Kampf schließlich zum Erfolge führt, gibt den harrenden Oesterreichern den Mut, Geduld zu bewahren und Not und Leid aufrecht und kampfesmutig zu ertragen. Der Umstand schließlich, Deutschland auf dem Wege zu sehen, aus völliger Ohnmacht heraus zu einem europäischen Machtfaktor aufzusteigen, erfüllt das geknechtete Volk von Oesterreich mit neuer Hoffnung. Es vertraut darauf, daß ein starkes Deutschland seinen Beitrag zum Frieden des Kontinentes auch in der Richtung leisten dürfte, daß es für die

politisch Unterdrücken und Entrechteten eintreten wird.

Es gibt weiters zahlreiche Ereignisse im verfloßenen Jahre, die bestimmend in den Gang der Entwicklung eingegriffen haben.

Das Scheitern der Stresafront sieht das österreichische Volk nun einmal mit seinen Augen. Von der Bildung des Stresaablocks, der Mussolini die Führung zur Neuordnung des Donauraumes übertrug, konnte nichts Gutes erwartet werden. Es stand zu befürchten, daß das italienische Protektorat durch Schaffung des Donaupaktes zur Dauererscheinung werde und in einer solchen Konvention das soziale und politische Wiener Regime eine schützende Verankerung erfährt, trotz einiger Zugeständnisse an Frankreich und die Kleine Entente, welche eingeschaltet werden sollten. Schon die diplomatische Vorbereitung der für den 21. Mai 1935 in Aussicht genommenen Donaufonferenz kämpfte mit bedeutenden Gegensätzen innerhalb der Donauländer, ganz zu schweigen davon, daß man den größten Donaufaust — Deutschland — zur Programmherstellung einzuladen, geflissentlich überfah. Die Antwort, die Reichskanzler Adolf Hitler am 21. Mai darauf erteilte, war deutlich und klar: „Deutschland wird an keiner Konferenz mehr teilnehmen, an deren Programmherstellung es nicht teilgenommen hat.“

Mussolini zerbrach in Ueberschätzung des eigenen Ichs und der eigenen Kraft die Stresafront durch den Einmarsch seiner Truppen in Abessinien. Oesterreich erlebte ein bis zwei Jahre früher das gleiche Schicksal, wenn auch unter Anwendung anderer Mittel. Auch Oesterreich hat seinen Ras Gugla nebst zahlreichen sonstigen Sattappen. Die Duplizität dieser beiden Ereignisse wird Bestandteil einer wenig glorreichen Geschichte werden, Mussolini geriet hiedurch in schweren Gegensatz zur Genfer Liga, die unter englischer Führung Italien zum Angreifer stempelte und den wirtschaftlichen Kreuzzug durch Verhängung von schwerwiegenden moralischen und wirtschaftlichen Strafmaßnahmen gegen den Angreifer proklamierte. Die zur Zeit im Amte befindliche Regierung Oesterreichs schloß sich unterwürfig Italien an und unter Verletzung der Vertragspflichten stimmte es gegen die Sanktionsbeschlüsse des Völkerbundes. Oesterreichs Unabhängigkeit, für die sich fast die ganze Welt und der Völkerbund exponierte, erscheint im veränderten Lichte: Der angebliche Kampf um die Unabhängigkeit maschierte geschickt die Vergewaltigung der Demokratie und der staatsbürgerlichen Freiheiten des Volkes von Oesterreich, die Unterbrechung normaler Beziehungen zu Deutschland und die Aufrichtung des italienischen Protektorates. Es bedeutet große Genugtuung, im Auslande eine tiefgreifende Wandlung im Urteil über das österreichische Regime vor sich gehen zu sehen, eine Entwicklung, die ständig Fortschritte macht. Wie immer der italienisch-abessinische Konflikt ausgehen mag, steht doch schon heute fest: Die eingetretene und ständig zunehmende Schwächung Italiens zeichnet sich schon heute ab. Die entscheidende Position Mussolinis im europäischen Mächtekonzept erfährt eine wesentliche Minderung, sofern der Duce überhaupt in der Lage sein sollte, den Konflikt mit Genf ehrenvoll zu liquidieren. Jedenfalls aber darf das österreichische Volk mit Recht füglich hoffen, daß die italienische

Schutzherrschaft und seine Vasallen von dieser Schwächung und Erschütterung mit betroffen werden. Der Donaupakt, dessen Abschluß überhaupt unwahrscheinlich geworden ist, dürfte weder den Wünschen Roms noch denen des Wiener Ballhausplatzes entsprechen. Dadurch wird freilich eine bestandene Gefahr, die einer internationalen Sicherung des Diktatur-Regimes, aus dem Wege geräumt.

Aber auch sonst sind die entscheidenden Veränderungen in der europäischen Politik im Jahre 1935 durchaus günstig zu werten. Die Opposition darf daher wohl sehr zufrieden sein.

In zweiter Linie kamen innerpolitische Entwicklungen zu Hilfe. Die Unsicherheit in Zielsetzung und Führung der zweiköpfigen Diktatur ergriff große Teile der Bevölkerung. Die moralische Autorität der Regierung hat außerordentlich gelitten, sie existiert nur mehr in Spott, Volkswitz und Lächerlichkeit. Die Demokratie kannte keineswegs die latenten Spannungen, Regierungskrisen, Demissionen und Umbildungen, welche auf der Tagesordnung des autoritären Regierens im Ständestaat stehen. Minister kommen und gehen, die Versorgungsmanie nimmt geradezu groteske Formen an. Und die Sauberkeit, den Kampf gegen die Korruption, den ein Fürst Starhemberg auf die Fahnen seines Feldzuges gegen die Demokratie geschrieben hatte, landete in einem Sumpfe von Korruption, ausländischer Befestigung und einem kostspieligen unmoralischen Interventionsweins, dessen Nutznießer persönliche Reichtümer ansammeln, während das

Volk eine drückende Steuerschraube kennen lernt. Die Bevölkerung besitzt für diese Dinge ein feines Gefühl und lehnt instinktiv ein Regime ab, dessen Träger die moralischen Voraussetzungen vermissen lassen. Ein autoritäres Regime darf in dieser Richtung keinen Zweifeln begegnen. Der politische Katholizismus ist sich dieser heillosen, peinlichen, unhaltbaren Situation völlig bewußt. Er sucht den Ausweg in der Wiedererrichtung der Habsburg-Monarchie. Darin erblickt er die Stabilisierung. Otto steht vor den Toren Oesterreichs! Der Legitimus ist der einzige Sieger innerhalb der Regierungsfront und hat die letzte, allerdings schwierigste Phase in seiner Entwicklung erreicht. Starhemberg wünscht nunmehr gleichfalls die Monarchie, freilich unter seiner Verweserschaft. Zunächst trennen sich noch im Schlußlauf die Wege Starhembergs und Habsburgs.

Das Volk von Oesterreich lehnt eine Regierung ab, welche die Heimat fremdnationalen Interessen ausgeliefert hat, unter deren Wicksamkeit die Bevölkerung wirtschaftlich verelendet und seelisch vergewaltigt wird. Es trägt die brutalen Unterdrückungsmaßnahmen mit unendlicher Geduld und Ausdauer. Weite Teile der Bevölkerung sind von dem fanatischem Glauben erfüllt, daß die Stunde kommt, wo Recht und Wahrheit siegen. In stolzer Zuversicht geht die Opposition in ein neues Kampfsjahr, daß sie kompromisslos dem Ziele näher bringen muß. Die Opposition vertraut auf den schließlichen Sieg der Gerechtigkeit.

Der Kampf um den Erdräum

Bezüglich der Kolonialfrage ist außerhalb des Deutschen Reiches eine Einstellung weit verbreitet, die, trotz ihrer Leichtfertigkeit und Wahrheitswidrigkeit (denn eine fast 2000jährige deutsche Geschichte straft sie Lügen), auch heute noch von zahllosen deutschen Volksgenossen nachgebetet wird: „Wozu Kolonien? Wir sind ja doch zu spät gekommen und können schließlich auch unter anderen Flaggen siedeln...“ Mit diesem Unsinn, mit dieser Gleichgültigkeit, Stumpfheit, Dummheit und Ehrvergessenheit geht Paul Ritter sachlich wie gründlich ins Gericht.

Er geht von der Feststellung aus, daß heute die verschiedenen Länder, Mutterland und Kolonialgebiet zusammengekommen, 1 Geviertkilometer Raum bereistellen können: das Britische Imperium für 16 Einwohner, Frankreich 9, Italien 22, Vereinigte Staaten 13,8, Sowjetunion 8, Japan 48, Niederlande 34, Belgien 8, Portugal 7 (!) und Spanien 29. Im Deutschen Reich dagegen drängen sich 140 Menschen auf dem gleichen Raume! Ueberdruck sprengt Stahl und Beton — luftleere Räume streben unweiderstehlich nach Ausfüllung bis zur Angleichung an die Umgebung. Dies ist ein auch in der Geschichte der Menschheit wirksames Naturgesetz. Ritter folgt der Spur desselben bei Phöniziern, Hellenen, Römern, Arabern, Mongolen, Normannen, Portugiesen, Spaniern, Engländern, Franzosen und Niederländern. Dann wendet Ritter sich den Deutschen als Kolonialvölkern zu, u. zw. zunächst ihrer entsprechenden Betätigung in der Völkerwanderung,

der Besiedlung des Ostens, der Hanse, dem Ausgriff deutschen Kaufmannsgeistes über den Ozean, den Versuchen des großen Kurfürsten und seiner Nachfolger, der Auswanderung und Verbreitung der Deutschen in der Welt, der deutschen Leistung auf fremder Erde. Des weiteren, wie das geeinte Deutsche Reich Kolonien erwirbt: die treibenden und hemmenden Kräfte, die Männer der Tat, die Durchsetzung deutscher Herrschaft, die wirtschaftliche Entwicklung bis zum Kriegsausbruch. Der Weltkrieg greift auf die Kolonien über, die deutschen Kolonien geraten unter Fremdherrschaft. Und das Lebensrecht der Völker?? Die „Depeche Coloniale“ schreibt: „Wir werden uns hüten, Deutschland Kolonien zurückzugeben; solange es keine Kolonien hat, bleibt es eine Macht zweiten Ranges!“ Das ist Eifersucht im Stille vielleicht eines Konfektionsmädchens. In Addis Abeba sowohl wie in Tokio wurden Flugblätter verteilt mit dem Bekenntnis: „Unsere Hautfarbe ist unsere Fahne!“ Das ist Rassengemeinschaft. Der Führer des neuen Deutschen Reiches aber verkündet: „Der deutschen Politik dienen einzig die Grundsätze der Moral und Sittlichkeit als Richtschnur.“ Dietrich Schäfer sagt in seiner „Kolonialgeschichte“: „Der Menschheit ist die Aufgabe gestellt, sich die Erde untertan zu machen; wer an ihrer Lösung nicht teilnimmt, ist ein verdorrtes Glied. Kolonialgeschichte ist nun einmal Weltgeschichte; deren Gang wird durch nichts mehr bestimmt als durch die Verbreitung der Völker über die Erde.“ Paul Ritter aber schließt mit dem Satz: „So marschiert Deutschland — schweigend — wartend — und durch den Flug seines Geistes

Garmisch im weißen Festkleid

Die Winter-Olympiade kann beginnen

Nun der Winter in den bayerischen Bergen seinen vollen Einzug gehalten hat und die Anlagen für die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen von Schnee und Eis bedeckt sind, verdichtet sich immer mehr das Weltinteresse auf die Winter-Olympiade 1936. Soeben ist auch das offizielle Meldeergebnis der Olympialämpfer in Garmisch-Partenkirchen bekannt geworden, das eine Rekordbeteiligung darstellt. Wie sehr das Interesse der Nationen im Wintersport, insbesondere an der Winter-Olympiade, gestiegen ist, zeigen folgende Ziffern. Bei den ersten Olympischen Winterspielen 1924 in Chamoniix waren 293 Teilnehmer aus 25 Nationen. In Lake Placid 1932 kämpften 807 Teilnehmer aus 17 Nationen und für Garmisch-Partenkirchen sind 1000 Aktive aus 28 Nationen gemeldet. Das ist in der Tat ein erfreuliches Zeichen der Weltgeltung des Sports, aber auch eine unzweideutige Anerkennung der Arbeit des deutschen Olympia-Komitees. Politische Boykottversuche haben nichts gegen die internationale Ueberzeugung vermocht, daß die Olympischen Spiele, vor allem

auch die Winter-Olympiade ein Weltereignis ersten Ranges zu werden versprechen.

Die Geschichte der Olympischen Winterspiele von Chamoniix bis Garmisch-Partenkirchen zeigt, daß zur Durchführung der sportlichen Veranstaltungen nicht allein umfangreiche organisatorische und technische Vorbereitungen gehören, sondern in erster Linie der Wettergott gewonnen werden muß, damit er die Spiele mit den unumgänglichen Attributen des Wintersports, mit Frost und Schnee, segnet. Kurz vor der Eröffnung der Spiele in Chamoniix regnete es im ganzen Alpenlande und erst in letzter Minute waren einigermaßen günstige Sportbedingungen vorhanden. Auch in St. Moritz und Lake Placid haben die Veranstalter immer wieder ängstlich mit den Launen der Witterung zu rechnen gehabt, so daß die deutschen Sportbehörden die bisherigen Erfahrungen weitgehend berücksichtigen mußten, um auch dann, wenn nicht klarer Frost und Pulverschnee vorhanden sind, die Durchführung zu sichern. Es ist bekannt, daß das Organisationskomitee der Winterspiele alle diese Fragen eingehend untersucht hat und durch den Bau des Olympia-Kunsteisstadions Garmisch-Partenkirchen, und gegebenenfalls durch die Verlegung der Rennstrecken bis in die höchsten Spigen der Alpen, bis in die

immerwährenden Schneegebiete, selbst bei Tauwetter die Starts möglich gemacht hat.

Am Gudiberg in Garmisch ist ein Skistadion mit zwei Sprungschanzen geschaffen, das allen olympischen Anforderungen gerecht wird. Auf der „Großen Olympiaschanze“ sind ohne jeden Sturz Weiten bis zu 85 Metern erreicht worden. Die Maße dieser Grohschanze sind so gewaltig, daß die hohen und steilen Hänge des Gudiberges nicht ausreichen, um auch das Anlaufprofil unmittelbar zu tragen. Ein 43 Meter hoher Anlaufsturm war erforderlich, um dem Springer auf 70 Meter langem, etwa 85 Grad steilem Anlauf die Absprunggeschwindigkeit, die mehr als 80 ft/m beträgt, zu geben. Die „Große Olympiaschanze“ ist ausschließlich der Entscheidung des Spezialsprunglaufes vorbehalten, während der Sprunglauf in Kombination (18 m Langlauf und Sprunglauf) auf der „Kleinen Olympiaschanze“ daneben durchgeführt wird. Annähernd 100.000 Zuschauer werden im Februar 1936 hier Zeugen sein, wie sich die besten Springer in ihren Leistungen messen. Für die Lang- und Dauerläufe, für die Staffel- und Heerespatrouillenläufe ist das Skistadion am Gudiberg Start und Ziel. Die Strecken, auf denen sie abgehalten werden, können erst kurz vorher bekannt-

Das Leben im Bild

Nr. 2

1936

Illustrierte Beilage der

Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat



Winter in der Großstadt

Aufn.: Binder

Zeit- Bilder



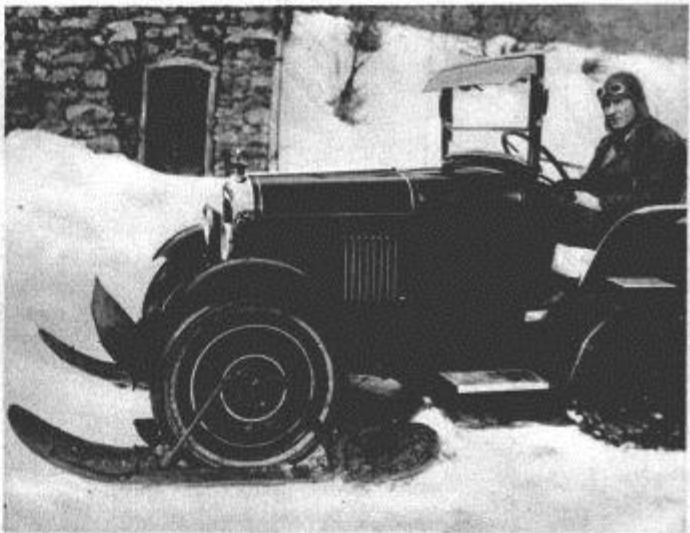
Links: Sachsen im Fußball-Votalembiel! Verdienter Sieg über Brandenburg! 20.000 Zuschauer wohnten in Chemnitz dem Vorschlußrundenkampf um den Fußball-Bundespokal bei. 2:0 blieben die Sachsen Sieger. — Daß die Sachsen „helle“ sind, bewiesen einige Frontkämpfer bei ihrer Sammelaktion für das Winterhilfswerk. Sie hatten sich ganz originelle „Niesenmundstücke“ an die Büchsen angemacht, die ihnen das Sammeln vom Platz aus bis in die letzten Zuschauerreihen ermöglichten. **Aufn.: Schürmer**



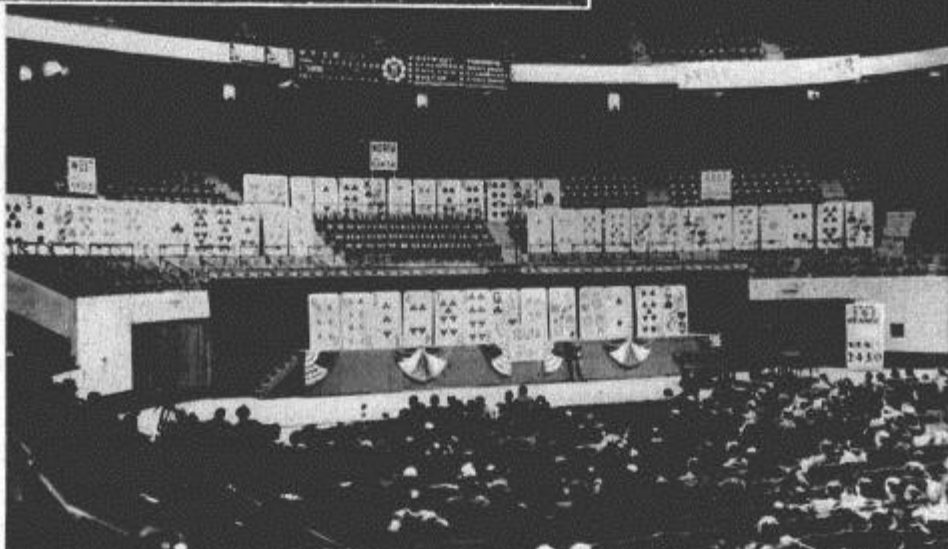
Eine Frau als Leuchtturmwärterin. Die Leuchtfeueranlage am Kurischen Haff wird jetzt von einer Frau betreut, der ersten Leuchtturmwärterin am Haff. Frau Bendzeit hat dieses Amt als Nachfolgerin ihres verstorbenen Mannes erhalten. **Aufn.: Presse-Photo**



Männer, die durchs Feuer gehen. Bei verschiedenen englischen Feuerwehren sind jetzt neue Abbestanzüge eingeführt worden, die als absolut feuerfester gelten. — Londoner Feuerwehrmänner bei einer praktischen Feuerprobe der neuen Abbestanzüge. **Aufn.: B. J. Hoffmann**



Das Auto auf Skiern. Das mit Skiern versehene Auto kann tief verschneite Straßen, wo andere Autos steckenbleiben würden, gut passieren. Der Antrieb erfolgt mittels Raupenband. **Aufn.: Aktuelle-Bilder-Centrale**



Links: Bridgepiel mit überlebensgroßen Karten. In New York fand ein Bridgeturnier zwischen Frankreich und U.S.A. statt. — Unser Bild zeigt das Turnier in der Arena des Madison Square Gardens, das mit überlebensgroßen Karten gespielt wurde. **Aufn.: Presse-Photo**



Die Reichsautobahn­bühne besucht Arbeiterlager

Es ist eine der schönsten Einrichtungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestartet: Die Reichsautobahn­bühne. In einem besonderen Autobus fahren anderthalb Duzend bewährter Bühnenkräfte mit Kostümen und der gesamten Bühnenausrüstung durch Deutschland, um den Arbeitern, die an den Straßen Adolf Hitlers bauen, in ihren Lagern Stunden der Freude und Ausspannung zu bringen. Das erfolgreiche und vielbelächte Stück „August Hinrichs“, „Krach um Jolanthe“, reist mit ihnen durch die Arbeiterlager.

Die ersten Besuche, die der moderne „Theaterstarren“ schon hinter sich hat, lohnten die Idee und machten aus einem guten Gedanken einen hundertprozentigen Erfolg.

Schon bei der Ankunft der Wanderbühne ist der Kontakt mit den Arbeitern hergestellt. Wohl keine

Schauspielertruppe kann sich rühmen, überall gleich in ein so herzliches Verhältnis zu seinem Publikum zu kommen. Es gibt bei den Angehörigen dieser Bühne keinen falschen Stolz, wenn es auch alles bewährte Künstler sind. Jeder hilft mit beim Bühnenaufbau, alles drängt sich zu den gemeinsamen Mahlzeiten mit den Arbeitern, und Ehrensache ist es für die weiblichen Mitglieder der Truppe, wenn die Vorbereitungen der Aufführung genügend Zeit lassen, auch einmal in der Küche des Lagers mitzuhelfen, wobei sich mancherlei Anregung bei lustiger Unterhaltung ergibt.

So wird diese Bühne nicht nur Ausdruck der sozialen Bemühungen unserer jungen Zeit, sondern gleichzeitig auch Beispiel wahrer Volksverbundenheit, die alle Klassen- und Standesunterschiede überwunden hat. Sie ist wahre und wirkliche „Volksbühne“.



„Also heute abend spielen wir!“ Die Schauspieler machen Antrittsbesuch in der Unter­kunftsbarrake

Links: Der moderne „Theaterstarren“ und seine Insassen



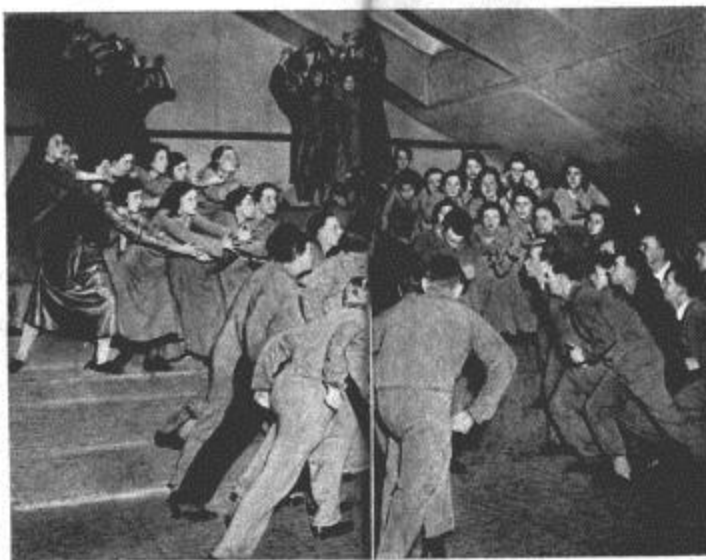
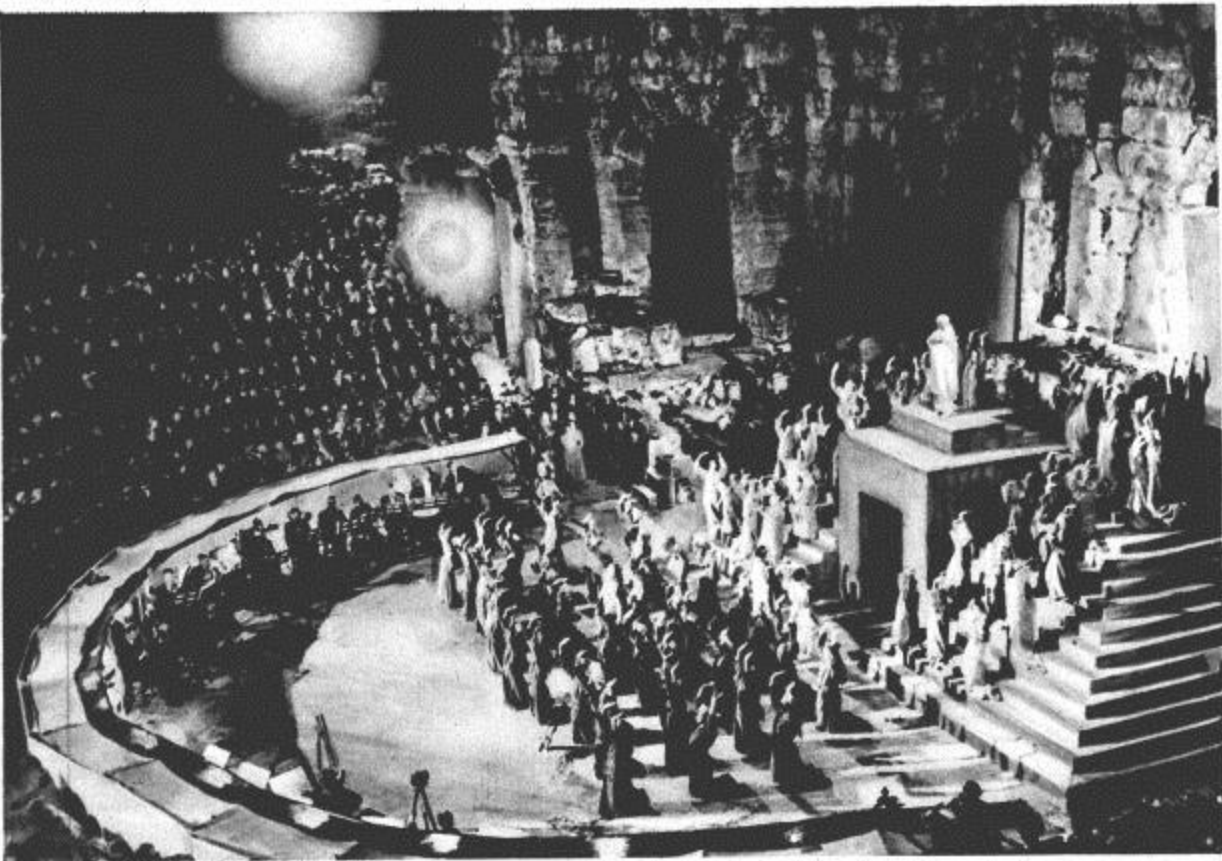
Was macht man in der Wartezeit vor Beginn der Vorstellung? Fleißig wird in der Küche des Gemeinschaftslagers beim Abtrocknen geholfen

Zufn.: Wittner (Mädchen)



Dankbare Zuhörer

Links: Szenenbild aus „Krach um Jolanthe“



Bei der Darstellung der Szene: „Traumerzählung der Königin“

Links: „Die Perfer“. Aufführung im Odeion des Herodes Attikus an Fuße der Akropolis



Studentinnen üben die Szene: „O, du Athen, hab deiner Feinde!“

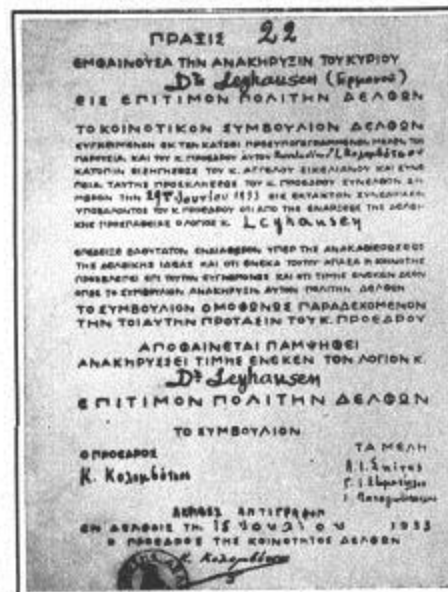
Der Sprechchor der Universität Berlin feierte vor kurzem seinen 12. Gründungstag. Im November 1923 rief Lehhausen die Berliner Studenten auf zum Kampf gegen die Verflachung des deutschen Theaters und zur tätigen Mitarbeit an der Wiederbelebung des großen kultischen Dramas. Ein besonderes Verdienst um das Ansehen des nationalsozialistischen geistigen Deutschlands erwarb sich der Sprechchor durch sein erfolgreiches Gastspiel in Athen. Hundert deutsche Studentinnen und Studenten führten im Auftrage der Reichsregierung, in Erfüllung einer Einladung der Griechischen Regierung, zu einem 14tägigen Gastspiel nach Athen. Es war dies das erstmalig, daß deutsche Studenten zu einer deutschen Aufführung als Mitwirkende ins Ausland entsandt wurden. Am Fuße der Akropolis ging hier unter der Leitung Dr. Lehhausens

im Theater des Herodes Attikus die Aufführung der „Perfer“ von Aeschylus — unter Mitwirkung namhafter Schauspieler — in Szene.

Aus schwierigen Anfängen und Notzeiten hat sich die deutsche Sprechchorbewegung zum Vorkämpfer deutschen Idealismus und Pflegestätte einer monumentalen Poesie des Theaters entwickelt. Allwöchentlich finden sich im Sprechchoratelier der Universität ungefähr hundert Studentinnen und Studenten zu regelmäßigen Abungsabenden zusammen, dann ist der große lichte Abungsraum Sammelstätte frohen kameradschaftlichen Schaffens.

Unten: Studenten proben zum Auftritt des Ketzers

Deutsche Sprechchorbewegung



Der Ehrenbürgerbrief von Delphi, den die Griechische Regierung Dr. Lehhausen als erstem und einzigem Deutschen überreichte

Links: Schlussbild von Goethes Faust II.: Erscheinung der Mater gloriosa



Unten: Dr. Lehhausen, der Begründer der deutschen Sprechchorbewegung, bei der Arbeit



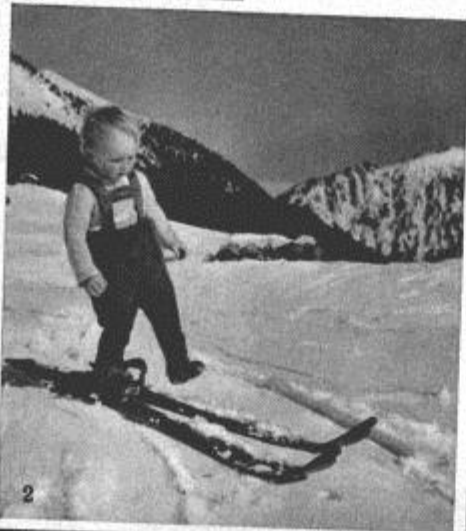
... vñf nonnu
me vñf diu
Kloppn füllt



Aufnahmen: Hinderts

1
Noch steht er kaum
auf seinen kleinen,
wackligen, dicken
Kinderbeinen,
fängt er schon an,
sich ganz verstoßen
die großen Skier
des Onkels zu holen.

2
Wohl ist die Bindung
zu groß geraten,
doch reizt heut der Schnee
zu Heldentaten,
und unser Bübchen
schleibt voller Ruh
in den Zehenriemen
den winzigsten Schuh.

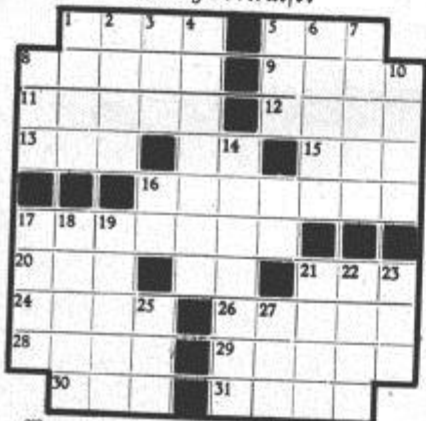


3
Erst geht's dahin
auf flachen Strecken —
man kommt voran
auch ohne Stecken,
dann prüft der Bub,
ein wenig bang,
die Abfahrt
von dem steilen Hang.

4
Dem Nuttigen
gehört die Welt,
auch wenn er
auf die Nase fällt;
und die Erfahrung
hat er nun,
daß Skier
ziemlich rutschen tun!

Rätsel und Feuilleton

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Bergart, 5. bekannter Internist, 8. unvollständiges Bildwerk, 9. Laftier, 11. Nebenfluß der Donau, 12. Strom in Sibirien, 13. amerikanischer Schriftsteller, 15. Vorschlag, 16. Stadt in Mähren, 17. nördliches Gewässer, 20. Abschiedsgruß, 21. Anerkennung, 24. kleiner Zweig, 26. Erlaß des Sultans, 28. Möbelstück, 29. Stromleitung, 30. Windschatten, 31. Blutgefäß.

Senkrecht: 1. Einzeldarbietung, 2. Laubbaum, 3. nordische Gottheit, 4. Rheinfelsen, 5. nordische Göttin, 6. Fluß in Frankreich, 7. Rat der Ältesten, 8. Hinweis, 10. Kleidungsstück, 14. Erdteil, 17. englischer Titel, 18. Vorbild, 19. Gewebe, 21. Frauendung, 22. deutscher Strom, 23. alte vorderasiatische Gottheit, 25. Gewässer, 27. Maschinenteil.

Literarisches

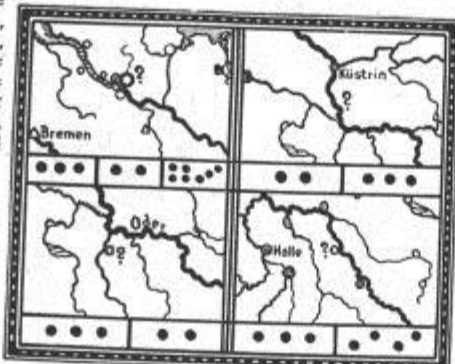
Das Erste haben gar zu gern
Als Spielzeug unfre Kinder,
Und junge Damen, junge Herrn,
Die lieben es nicht minder.
Das Zweite heißt „Auf Wiedersehn“,
Wenn ich's dir schreibend löste.
Das Ganze ist besonders schön
Bei Schiller und bei Goethe.

231



Jägersprache. Diesen frühlichen Sport nennt man „Kesseltreiben“
Zeichnung: Bauer 280

Geographisches Formenrätsel



Die Namen der mit einem Fragezeichen versehenen geographischen Begriffe sind zu erraten. Diesen Namen sind je die durch die Punkte angezeigten Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht eine Stadt an der Elbe nennen. 151

Sorgen

256

„Sie, verlieren Sie das Gleichgewicht nicht!“ rief ein Mann dem Betrunknen zu.
„Seh'n Sie nur zu, daß Sie Ihren Doppeltgänger loswerden!“ erwiderte der Betrunkene.

Unverbesserlich

Schimtscha hat einen Schinken gemault. Schimtscha hat schon oft einen Schinken gemault. Deswegen muß Schimtscha jetzt ein halbes Jahr brummen. Nach drei Monaten kam Schimtschas Frau zum Richter. „Können Sie meinen Mann nicht begnadigen?“ — „Warum?“ — „Er wird dabei dringend gebraucht.“ — „Wozu?“ — „Wir hätten so gern wieder einmal einen Schinken gegeben.“ 181

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schwach: 1. Lb7—g2! a3—a2 (d3 2. T×a4). 2. Tt4—f2! a2—a1 Dame. 3. Df6—f3 neßt 4. Df3—a8 und legt matt. 1. Tt2? Scheitert an d3! 2. Lg2 d2. 3. Df3 d1 Dame +, und 1. Lh1? an a2. 2. Tf1 a1 Dame. 3. Df3 D×f1.

Alte Geschichte: Ne—Eis.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Heidekraut, 7. Goslar, 9. Reib, 11. Fal, 13. Run, 14. Egon, 15. Feme, 16. Rab, 19. Fuß, 20. Apis, 22. Bremen, 23. Eparfette. Senkrecht: 1. Hortensie, 2. Don, 3. Fiel, 4. Mio, 5. Rab, 6. Tennessee, 8. Sagan, 10. Humus, 12. Pos, 13. Reß, 17. Oper, 18. Sims, 20. Ara, 21. See.

Geographisches Füllrätsel: 1. Rañatt, 2. Arabien, 3. Saratow, 4. Meerane, 5. Belgrad, 6. Sumatra.

Schall und Rauch: Meer-schaum.

Silbenrätsel: 1. Ulrike, 2. Rifami, 3. Mont-blanc, 4. Epitaph, 5. Reinhardt, 6. Kafabu, 7. Lateran, 8. Jschias, 9. Christkind, 10. Helena, 11. Bramarbas, 12. Grotta, 13. Stachel, 14. Couplet, 15. Schwrede, 16. Luzifer: „Unmerklich beschleicht uns das Alter.“

Rätselhaft: Teich-e.

Zeichnung: Raete.

Beides angenehm: Apif, Bit As.



Der durchgeknöpfte dunkelblaue Hausanzug in einfacher Form zeigt die beliebte Waffelgarnterung an Kragen, Ärmeln und Taschen

Werkfoto - Venus-Modell



Die Filmchauppielerin Fita Benkhoff zu Hause. Sie trägt unter einem warmen, viereckig ausgeschnittenen Pullover eine schlichte weiße Batistbluse Aufn.: Ufa



Der gesteppte seidene Morgenrock in hellen oder dunklen Farben ist eine angenehme Bereicherung der häuslichen Garderobe Aufn.: Becker & Maas



Jugendlicher Hausanzug aus dunkelblauem Trikot mit großen Hornknöpfen und bunt getupften Kragen und Aufschlägen Modell u. Aufnahme: Venus

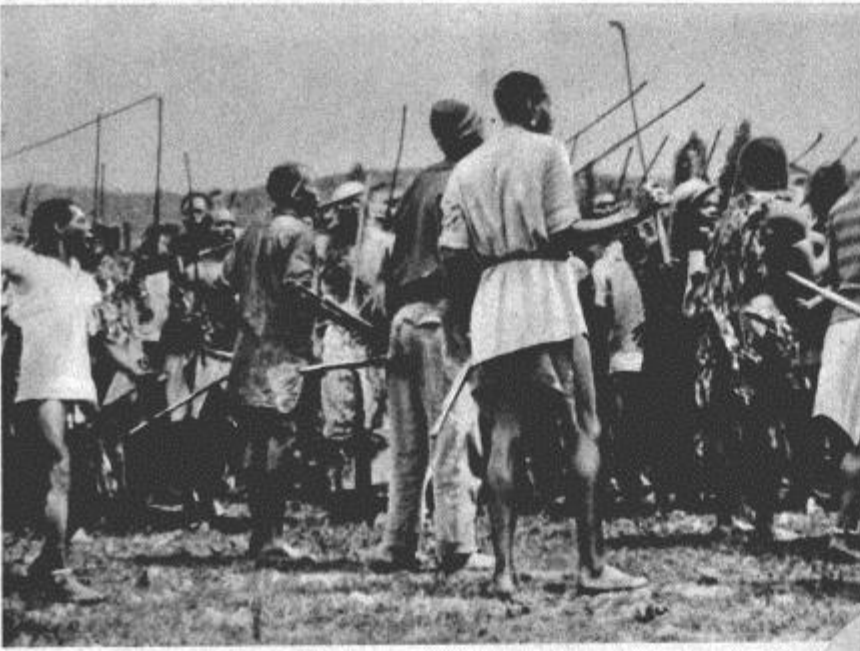
Der geschmackvolle HAUS- ANZUG

Links: Der Hausanzug mit hell abgefütterter Jacke ist eine Art „Hauskomplet“. Die Bluse ist aus dem Futterstoff der Jacke gearbeitet Aufn.: Binder

Wenn Sie, verehrte Leserin, mit Vergnügen und Wohlbehagen an heißen Sonnentagen in Ihren Strandanzug geschlüpft sind, dann haben Sie sich sicherlich ein ebenso herrlich bequemeres Kleidungsstück für zu Hause gewünscht. Das ist der Hausanzug, der natürlich noch viel anmutiger, vielseitiger und weiblicher sein kann als ein Strandanzug, der mehr auf Sport und Sonnentagen eingestellt ist. Die Hosen der Hausanzüge sind daher besonders weit und wirken fast kleidartig. Sie sind oft glöckig geschnitten und so lang, daß sie die Füße verdecken. Die Jacken sind kurz, lang oder kasakartig, aber auch mit Flügelärmeln, Spitzeneinsätzen und Stickereien. Gerade bei einem häuslichen Anzug, den man zu seiner eigenen Freude und seinem persönlichen Wohlbehagen trägt, ist der Phantasie in Form und Farbe weitester Spielraum gelassen. Man braucht nicht unbedingt einen kostbaren Seidenstoff, um hübsch auszusehen, es gibt viele Wisch- und Kunstseidengewebe, die sich als warmes, angerauchtes Material gut für einen Hausanzug eignen. Das ist dann nicht einmal kostspielig und Sie haben Ihren Kleiderbestand für das Haus, den man leider viel zu leicht vernachlässigt, um ein geschmackvolles und praktisches Kleidungsstück bereichert.

U. G.

Als Gast auf einer Urwaldhochzeit



Links:
Mit Föhlen und
Freudengeschrei
wird die junge
Braut herbei-
geschleppt



Am Ohr- und Stirnring
erkennt man die Braut

Auf den Werften der Eingeborenen, der schwarzen Pflanzungsarbeiter, ist heute Hochbetrieb, Urwaldhochzeit! Die Tochter des Chieffs (Werftältester oder Kapitän genannt), noch kaum dem Kindesalter entschlüpft, wird heute feierlich ihrem Auserwählten zugeführt. Das heißt, der „Auserkorene“ hat sie von ihren Eltern für eine Kuh, vier Hühner und zwei Lappen erkauft. Die Mutter der Braut wird noch mit einem Schwein und einem Gürtel beschenkt. Und die Hochzeit steigt . . . wie die Sonne . . . in den Zenith.

Monotoner Trommellklang dringt zu mir nach dem Pflanzterhaus herunter. Die Taschen mit Zigaretten gefüllt, damit ich als Weißer nicht mit leeren Händen zum Hochzeitstanz der Schwarzen komme, begeben sich zum Werft, zu den Tanzplätzen der Schwarzen. Orgelastischer Lärm rückt näher. Hohe Lager- und Freudenfeuer leuchten flackernd hell zum sternklaren Tropenhimmel. In ihrem Schein erscheinen die Schwarzen noch schwärzer. Die Frauen haben heute die Lappen, die sonst ihre Blößen verdecken, durch Ketten von Kaurimuscheln und Straußeneierchalen ersetzt. Ihr bis zur Unkenntlichkeit mit Rothholzpuder übermalter Körper läßt die Konturen ihrer Leiber noch gepensterhafter erscheinen, und die Bewegungen ihrer ekstatischen Tänze vervollkommen das erotische Bild.

Schon lange hat man den erwarteten Bräutigam, so wie ihn Gott einst erschuf, herbeigeholt und ihn mit Gembodartemen an den Stamm eines verknöcherten Leberwurstbaums, der als Opferpfahl dient, gebunden. Der Medizинmann, der Zauberer und einige der Ältesten umtanzen ihn, und unter wüsten Schlägen, Stechen und Freudengeheulen wird die Prüfung der Mannbarkeit vollzogen. Dabei darf der Bedauernswerte keine Miene verziehen, wenn die Bambusröhre, Speere oder Antilopenwedel auf seinen mit Öl eingetribenen Körper heruntergeschlagen, und oftmals wird der Gefesselte dabei bis aufs Blut gepöbeln. Dann tragen ihn einige stramme Stammesgenossen in einen Kreis stehender und kreischender Frauen. Hier aus diesem lebenden Frauengarten muß ihn seine Auserkorene befreien.



Links:
Was bei uns zur Hochzeit
der Pfänder ist, das ist für
diesen schwarzen Bräuti-
gam die Schatalfestmütze



Der Schwarze sieht sein Glück aus verschiedenen Zeichen der Natur . . . Links die alte Kumama in vollem Hochzeitsschmuck, auf ihrem Schoß der Antilopenwedel, deutet die Zukunft

Links: Von weit her kommen die Hochzeitsgäste nach der Werft des Chieffs. Ihre Babys werden, fest auf den Rücken gebunden, mitgebracht



Die junge Braut, die oftmals mitunter dreißig und noch mehr Jahre jünger ist, bekommt einen Stock in die Hand gedrückt, und nun beginnt erst die eigentliche Zeremonie. Eine wüste Schlägerei entsteht, denn die durch Tanz, Musik und durch den Genuß von Haschischzigaretten und alkoholischen Getränken bis zur Ekstase getriebenen Frauen bereiten dem Bräutigam oftmals einen harten Kampf, bevor er seine Auserkorene zu fassen bekommt und sie dann auf seinen Armen in seine Hütte tragen kann.

Doch das Fest beginnt erst jetzt seinen Höhepunkt zu erreichen. Zuckerbrot, Trommelmusik und Tanz bringt Rhythmus in die kreischende Menge.



Fest und Aufnahmen:
Walter Dierig, Pflanzter (Westafrika)

Rechts: Zwei große Trommeln, mit Schlangenhaut überzogen und einem starken Bambusröhr, spielen zum Tanz

die Mauern überwindend, mit denen Mißgunst und Haß sein natürliches Anrecht am Erdbaum zu erschöpfeln suchen."

Trialismus im Kleinen?

Die Prager Reise des österreichischen Bundeskanzlers, die nach ihrem Ausschub wegen der tschechoslowakischen Präsidentschaftswahl nunmehr am 16. Januar stattfinden soll, wird auch in Deutschland auf ihre politische Bedeutung hin kritisch betrachtet. Allgemein wird vermutet, daß in der freundschaftlichen Geste Oesterreichs gegenüber der Tschechoslowakei eine gewisse Abkühlung, wenn nicht Enttäuschung der österreichisch-italienischen Freundschaft zum Ausdruck komme, da man in Wien den Schutz Mussolinis nicht mehr, wohl aber das Risiko des Abessinienkonflikts empfinde. Allgemein werden Spekulationen auf ein tschechisch-österreichisch-ungarisches Zusammengehen, wie sie in manchen Wiener Kreisen laut werden, in Deutschland als wenig stichhaltig betrachtet. Allerdings verzeichnet man die Schlüsselstellung, die der Vatikan seit der Wahl des Präsidenten Benesch mit den Stimmen der Katholiken nunmehr auch in Prag innehat, so daß von dieser Seite ein österreichisch-tschechisches Zusammengehen wohl gefördert werden dürfte. Auch findet sich in deutschen Blättern die Erinnerung, daß der stellvertretende Sachwalter des Prager Außenministeriums, Dr. Kroska, in der Vorkriegszeit dem Erzherzog Ferdinand und dessen trialistischen Plänen nahegestanden habe. Ein Trialismus im Kleinen dürfte allerdings heute genau so wie seinerzeit im großen Reichsverband auf völlige Ablehnung der Ungarn stoßen, und außerdem steht die Habsburger Frage hindernd zwischen Wien und Prag.

Polen gegen Litauen und gegen die Tschechoslowakei

In Warschau wird nun der Prozeß gegen die Verschwörer und Mörder des Ministerpräsidenten Pierack geführt. Immer deutlicher kommt es zu Tage, daß die Mörder und Verschwörer sowohl von der Tschechoslowakei wie auch von Litauen unterstützt wurden und werden.

Hierzu schreibt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, die Anklagen des polnischen Staatsanwaltes gegen die Tschechoslowakei und Litauen seien keine innerpolitische Angelegenheit, sondern eine Frage, die die Welt angehe. Alle Völkerbundstaaten müßten hören, daß die Tschechoslowakei im Prozeß wegen der Ermordung eines polnischen Ministers mitangeklagt sei. Wenn die polnische Duldsamkeit nicht so weit ginge, könnten ähnliche Verwicklungen entstehen, wie aus den Grenzwischenfällen zwischen Italien und Abessinien.

Einberufung des Reichstages

Laut französischen Pressemeldungen wird am Jahrestage der nationalsozialistischen Machtergreifung am 30. Jänner der Deutsche Reichstag einberufen. Bei diesem Anlaß soll nach französischer Meldung der Führer eine größere innen- und außenpolitische Rede halten.

gegeben werden, da die Schneeverhältnisse berücksichtigt werden müssen. Doch ist das Eisgelände zwischen dem Waldgebirge und dem Wettersteinkamm so hervorragend, daß abwechslungsreiche „Loipen“ ausfindig gemacht werden können. Zum ersten Mal sind in das Programm der Olympischen Winter Spiele auch der Abfahrtslauf und der Slalom aufgenommen worden, die im Kreuzgebirge stattfinden. Abfahrts-Rennstrecken mit etwa 100 Meter Höhenunterschied sind hier vorhanden. Der Slalomlauf wird entweder am Gubiberg oder bei ungünstigen Schneeverhältnissen in der immer schneesicheren Hochalm ausgetragen.

Die Bobbahn gibt mit ihren vielen Kurven, vor allem der imposanten großen „Bayernkurve“, den Mannschaften genug Gelegenheit, ihr Können zu beweisen. Die 1600 Meter lange Bahn, die ein Durchschnittsgefälle von 9% hat, hat bereits im Winter 1933/34 ihre Probe glänzend bestanden. Selbstverständlich sind auch alle modernsten technischen Anlagen: Aufzug für Schlitten und Fahrer, Lautsprecheranlagen für das Publikum, Tribünen und eine Wasserleitung auf der ganzen Länge der Bahn für die nötige Vereisung vorhanden. Die Eishütten werden auf dem idyllisch gelegenen Rießersee sich gegenseitig messen. Die Wettbewerbe für Eishockey

Hitlerdeutschland zur Jahreswende

Das offiziöse Wiener „Neuzeitungs-Weltblatt“ bringt an leitender Stelle Informationen des bekannten rheinischen Separatistenführers und Emigranten Matthes, die sich von den tendenziösen Schreibereien über das neue Deutschland auffallend unterscheiden und der immer stärker um sich greifenden „Emigrantenjournalistik und -politik“ eine deutliche Absage erteilen. Matthes schreibt:

„Wer die Wahrheit wirklich sieht, kann keine Emigrantenpolitik lieben. Auch der Geschlagene hat die Pflicht zur Wahrheit, und kein Haß darf ihn etwa hindern, die Wahrheit zu suchen. Und gerade, weil ich das Deutschland Hitlers hasse, suche ich die Wahrheit über es zu erforschen und zu verbreiten.“

Vielmehr als Korrespondenzen und Reportagen, die der tägliche Zeitungsdienst verlangt, besagen Briefe und persönliche Mitteilungen, die nicht dem ausdrücklichen Zweck der Publikation dienen wollen. Und aus solchen Informationen wähle ich heute die folgenden:

Die derzeitige Stille um Hitler erklärt sich aus der unbedingten Sicherheit und dem in nichts erschütterten Vertrauen des Volkes.

Die Lebensmittelfrage ist keinesfalls so, daß sie irgendwie innerpolitisch bedeutungsvoll wäre. Das deutsche Volk hat in den Jahren 1916 bis 1920 und wieder 1923 bis 1924 viel schlimmere Zeiten bestanden als jetzt. Hitler hat dazu viel mehr Vertrauen als die deutsche Republik jener Jahre. Die moralische Volkskraft ist viel größer als damals.

Die jetzigen Hoffnungen, Hitlers Regime könnte innerpolitisch erschüttert werden, sind absolut irrig.

Hitler ist zur Zeit wahrhaftig gut daran und der so töricht verspottete „Sektreisende“ Ribbentrop hat sich bisher als besserer Diplomat erwiesen als jene Emigrantenpolitiker, die nur immer hinterher und zu spät ihr diplomatisches Geschick bezeugen. Es sind das keine Geschlagenen, denn sie haben nie wirklich drüben gekämpft. Es sind nur Bankrottneure ihrer Politik, manche sogar betrügerische Bankrottneure; sie lieben nur deshalb Hitler nicht, weil er das nicht zuläßt. Wehe dem Gastland, das auf sie hört!“

Habsburg in Wagenperspektive

Das Organ des Kaisertreuen Oesterreichs „Unter dem Doppeladler“ schreibt zur Restaurationsfrage u. a.: „Der Magyar und der Tscheche können sich ebenso schwer vertragen wie ihr Wagen den gemeinsamen Genuß von Paprika und Bowidl. Nur ein echter österreichischer Gumpoldskirchner Wein kann eventuell stärkere Wagenverstimungen hiebei sicher und erfolgreich beheben.“ Dazu bemerkt das in Wien erscheinende „Deutsche Volksblatt“: „Gegen diese Restaurationspläne aus der Wagenperspektive ist nicht das Mindeste einzuwenden. Wenn schon sonst nichts dabei herauskommt, ist zu hoffen, daß den österreichischen Weinbauern daraus ein Nutzen erwächst.“

19 englische Kriegsschiffe kommen nach Dalmatien

Ende Februar sollen 19 englische Kriegsschiffe nach Split kommen.

Oesterreich als Sanktionsgewinnler

Neben den Sanktionsopfern gibt es auch Sanktionsgewinnler.“ Eine jüngste Meldung eines Nachrichtenbüros nannte unter diesen die Republik Oesterreich, die, wie man weiß, sich nicht zur Teilnahme an den Sanktionen hat entschließen können. Die Meldung erging sich dabei nicht etwa bloß in allgemeinen Verdächtigungen und unbelegten Mutmaßungen, sondern erhärtet ihre Behauptungen mit verblüffend wirkenden Detailangaben. So erfahren wir daraus, daß in Hirtenberg kürzlich eine Fabrik für die Herstellung von Bombenwerfern eröffnet worden sei, und zwar mit einer Subvention seitens der Regierung in der Höhe von drei Millionen Schilling. Im weitern sollen sich die bekannten Steyrwerke mit der Herstellung von Tanks beschäftigen und in den Metallwarenwerken von Arthur Krupp in Berndorf würde Tag und Nacht Munition fabriziert. Die Fabriken von Graest und Stiff hätten sich auf die Produktion von Flugzeugmotoren verlegt, während in den Boeslwerken Kanonenhinterteile und Maschinengewehre erzeugt werden sollen. Weiter werden genaue Angaben gemacht über die österreichischen Waffenlieferungen nach Italien in den letzten Monaten.

Diese Meldung mußte um so größeres Aufsehen erregen, als es Oesterreich nach dem Friedensvertrag von Saint-Germain bekanntlich untersagt ist, Waffen und Munition nach fremden Staaten auszuführen. Wie zu erwarten war, folgte denn auch gleich ein Dementi, und zwar seitens der österreichischen Gesandtschaft in Paris.

Wie immer in solchen Fällen, stehen sich also Behauptung und Bestreitung einander gegenüber. Der Zufall wollte es indessen, daß gleichzeitig mit diesen rasch dementierten Enthüllungen der Dezemberbericht des Wiener Instituts für Konjunkturforschung herauskam, worin eine fortschreitende Belebung der österreichischen Wirtschaft festgestellt wird, die in erster Linie auf den Außenhandel zurückzuführen sei. Der Aktienindex der österreichischen Industrien — heißt es darin — hätte einen Rekordstand zu verzeichnen im Vergleich zum Krisentiefpunkt. Desgleichen habe die Rohstoffeinfuhr im Oktober und November den höchsten Stand des Jahres erreicht.

Damit wird von österreichischer Seite selber zugegeben, daß zur gleichen Zeit, wo in anderen Staaten die Krise sich weiter verschärfte und die Arbeitslosigkeit neue Opfer forderte, Oesterreich, das sonst seine Wirtschaftsnot gerne vor aller Welt als besonders drückend hinzustellen liebte, eine sonst beispiellose wirtschaftliche Blüte erleben konnte. Diese plötzliche Prosperität läßt sich nur im Zusammenhang mit den gegen Italien ergriffenen Maßnahmen erklären. Die Industrie Oesterreichs, die sich zu einer Teilnahme an einer solidarischen Völkerbundspolitik nicht hat entschließen können, zieht aus dieser Nichtteilnahme an den Maßnahmen einen anormalen Nutzen. Das dürfte voll erwiesen und über jede Dementierungsmöglichkeit erhaben sein. Ob und in welchem Maße sich unter diesen österreichischen Exporten nach dem Süden auch Kriegsmunition und eigentliche Waffen im engeren Sinne befinden, ist wieder eine Frage für sich. Eine Frage zudem, die

und Eiskunslauf, die allerbestes und gleichmäßiges Eis verlangen, werden auf der Kunsteisbahn in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen. Um eine Gefrierplatte von 30x60 Metern ist hier ein Stadionholzbau errichtet worden, der etwa 10.000 Personen Gelegenheit bietet, die Spiele zu verfolgen. Am Eishockey-Turnier werden nach dem Meldeergebnis aufregende und hinreißende Spiele zu sehen sein. Für den Eiskunslauf sind die bekanntesten Meisterpaare gemeldet. Der Eisschnelllauf endlich wird auf dem Rießersee, der von allen Seiten durch Berge geschützt ist, die Mannschaften um Olympische Ehren kämpfen lassen.

Nur noch wenige Wochen — dann werden unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Vertreter von 28 Nationen — Griechenland an der Spitze, Deutschland als Gastgeber zum Schluß — ihren feierlichen Einzug in das Olympische Stadion in Garmisch-Partenkirchen halten. Schon sind die ersten Olympia-Teilnehmer im bayerischen Hochland eingetroffen, und nach wenigen Wochen oder gar Tagen beginnt in aller Welt das große Reisen nach Deutschland. Nach dem Urteil der vielen ausländischen Besucher, die bereits in Garmisch-Partenkirchen waren, sind die Sportanlagen nicht nur in ihrer Zweckmäßigkeit, sondern auch in der

Schönheit des Stils und in der Anpassung an das Landschaftsbild als vollkommen zu bezeichnen. Wohl kaum in der Geschichte der Olympischen Winter Spiele sind solche gewaltigen Anstrengungen gemacht worden. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten als Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses und Erzellenz Bewald als Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade erklären in ihrem olympischen Neujahrsgruß an die Welt:

„Inmitten einer Welt, die von Unruhen und Gegenjahren erfüllt ist, hat sich die unter dem Zeichen der fünf Ringe stehende Weltgemeinschaft des Sports nicht nur der Angriffe zu erwehren vermocht, die aus den Lagern der Politik an sie herangetragen wurden, sondern sie steht heute mächtiger, gesünder und in sich geschlossener als je zuvor. Möge das neue Jahr, das erste der XI. Olympiade, einen guten Verlauf der olympischen Wettkämpfe und Festlichkeiten und damit die Erfüllung des Wünschens und Sehnsens bringen, das wir für die deutsche Jugend, wie für die Jugend aller teilnehmenden Länder — diese stolze Hoffnung der Menschheit — hegen.“

auch politisch von solcher Wichtigkeit erscheint, daß eine genauere Aufklärung durch die Organe des Völkerbundes kaum mehr umgangen werden kann."

Sprecht österreichisch wie unser Kaiser . . .

Man schreibt uns: Nachdem die Großen Neösterreichs das Stichwort ausgegeben haben, Neösterreich aus dem kulturellen und völkischen Zusammenhang mit dem Deutschtum des Reiches loszulösen, fangen die Kleinen an, es auf ihre Weise durchzuführen. Den Legitimisten, die für ihre Zwecke alles andere als Deutsche brauchen können, die sich des unzerstörbaren Zusammenhangs mit dem Gesamtdeutschtum bewußt sind, ist dieser Kurs natürlich hochwillkommen. Auch sie tun das Ihre, um das edle deutsche Blut, das im alpenländischen Deutschtum fließt, zu denaturieren, und so lesen wir in Heft 7 des Legitimistenblattes „Das junge Neösterreich“ folgende Weisheit:

„Es gibt Leute, die sagen, in Deutschland spricht man das beste Deutsch und so müssen alle sprechen. Das ist aber nicht wahr. Die schriftdeutsche Sprache, die ihr in der Schule lernt, ist unsere Sprache, die Sprache der kaiserlichen Kanzleien und die Deutschen haben sie von uns Neösterreichern gelernt. Weil sie dieselbe aber nicht richtig aussprechen können, sagen sie, daß unsere Aussprache falsch ist, und daß wir so sprechen müssen, wie sie. Bei uns sind viele Leute dumm genug, das zu glauben und bemühen sich, so zu sprechen. Es ist aber sehr häßlich. Fängt ein Wort mit „s“ an, z. B. „Sohn“, „Sonne“, so sprechen sie das „f“, wie wenn es in der Mitte eines Wortes vorkommt; wie z. B. im Worte „Rose“, gerade wie die Juden sprechen. Dann sprechen sie das „e“ am Ende eines Wortes unrein, wie „ö“ aus. Statt: „Ich habe eine schöne Blume gefunden“, sagen sie: „Ich habö einö schönö Blumö gefunden“. Sie glauben, daß das sehr schön klingt; es klingt aber sehr häßlich und naseweise und es ist nicht nach der Schrift. Wenn ihr diese dumme Aussprache im Kino, im Radio oder sonst wo immer hört, ahmt sie nicht nach. Ihr seid Neösteirer; sprecht österreichisch, wie unser Kaiser spricht!“

Wie „unser Kaiser“, „le duc de Bar“ und Zögling der deutschfeindlichsten Universität der Welt, Löwen, augenblicklich spricht, wissen wir nicht. Dem nächsten Ziel entsprechend, wahrscheinlich zur Zeit wienerisch. Das junge Neösterreich spricht auf jeden Fall jetzt und künftig so wie es ist und denkt, nämlich deutsch, ohne Bindestrich. Für bourbonisch ist ihre Zunge jedenfalls nicht gewachsen.

„Es gab keine geistige Neutralität“

Nicht ohne Zusammenhang mit der Debatte um die Neuformulierung der amerikanischen Neutralität hat in Washington der Senatsausschuß zur Rüstungsunterstützung Herrn S. B. Morgan und seinen Partner über die Gründe vernommen, weshalb die Vereinigten Staaten seinerzeit in den Weltkrieg eingetreten seien. Der Vorsitzende, Senator Rye, hat von vornherein die „romanhafte“ These abgelehnt, als hätte nur der deutsche U-Bootkrieg Amerikas „eilige Teilnahme“ veranlaßt. Vielmehr habe es sich um Handelsinteressen und vor allem um die Finanzierungsfragen der Rüstungsindustrie gehandelt. Diese Auffassung der „Kriegsschuldfrage“, die deutscherseits mit Interesse zur Kenntnis genommen wurde, bestreitet allerdings Morgan sehr entschieden, und zwar unter Belastung der deutschen Kriegführung und Politik. Allerdings hat gleichzeitig sein Partner, Thomas W. Lamont, über die seltsame Auffassung der amerikanischen Finanzkreise in der Zeit vom Kriegsausbruch bis zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg eine Enthüllung gemacht, die nicht nur in dem Washingtoner Ausschuß, sondern gerade auch in Deutschland starkes Aufsehen erregt, wenn er sagte: „Wir wünschten den Alliierten allerdings stets den Sieg, und es gab keine geistige Neutralität“.

Neue Kommunistenunruhen in Brasilien

In der Hauptstadt Brasiliens in Buenos Aires streiken die Grubenarbeiter. Kommunistische Agitatoren nützen diese Gelegenheit aus und hetzen die Arbeiter zu großen Ausschreitungen auf. Dabei kam es mehrererorts zu blutigen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten, Polizisten und Arbeiter, gab es mehrere Tote und Verwundete. 200 Personen wurden verhaftet.

Politische Kurzsichtigkeit aus Haß

Zu dem Liebe des Elends der Deutschen in Nord- und Westböhmen könnte man nicht nur täglich, sondern stündlich eine neue, aktuelle Strophe dichten. Aber eines kann man im Grunde nicht verstehen, daß die Tschechoslowaken selbst so gewaltig ein ehemals blühendes Gebiet vernichten, das doch immerhin zu ihrem Staatenverbände gehört, aus dem sie also doch wirtschaftlichen Nutzen haben wollen. Zu den vielen Beispielen sind in den letzten Zeiten wieder neue hinzugekommen: Beim Bau der großen Straße bei Trautenau und der Elbbrücke bei Letzchen-Bodenbach hat man selbstverständlich keine deutschböhmisches Unternehmen herangezogen, sondern ausschließlich Prager Firmen.

Aber nicht genug damit, darüber hinaus haben diese Firmen auch ihre Arbeiter tschechischer Herkunft mit herangezogen, trotzdem es gerade in den deutschen Gebieten katastrophal viel Arbeitslose gibt. Als dann die Arbeiten zu Ende waren, blieben die aus Prag importierten Arbeiter als Erwerbslose zurück und fielen damit den ärmlichen deutschen Gemeinden in Böhmen zur Last.

Die Tschechen haben sich eben in einen Haß gegen das deutsche Element ihres Landes hineingeredet, der einfach nicht zu überreiben ist. Aus diesem Haß heraus bemühen sie sich einfach nicht, Staatsbrüder kennen zu lernen, mit denen sie doch nun einmal in einem Staatenverbände leben müssen.

Mit Recht ironisiert man bei den Sudetendeutschen, daß die Tschechen wohl häufig in das Riesengebirge und in die Sächsisch-Böhmische Schweiz kommen, um sich der Schönheiten dieser Landstriche zu erfreuen, daß aber in den 14 Jahren seit der Gründung des tschechoslowakischen Staates kein Minister es für nötig befunden hat, in die Wohngebiete der Sudetendeutschen zu kommen!

Kommunistischer Vormarsch in China

In Nordchina entfalten die Kommunisten wieder regste Tätigkeit. Rote Truppen ziehen mordend und plündernd umher und verrichten ganze Städte. Die chinesische Regierung muß all dem hilflos und machtlos zusehen.

Gärung in Marokko

Auch in Marokko gärt es wieder. Immer häufiger kommt es zu Zusammenstößen zwischen der Fremdenlegion und den aufständischen Stämmen.

Der russische Protest gegen Uruguay

Südamerika, Rußland und der Völkerbund

Der Protest der sowjetrussischen Regierung gegen die eigenmächtige Kündigung der diplomatischen Beziehungen von Seiten der Regierung von Uruguay gelangt am 20. d. vor den Völkerbundrat. Die bezügliche Diskussion wird in Genf mit größter Spannung erwartet, da die südamerikanischen Regierungen daraus eine Kampffrage machen wollen und bereits mit dem Austritt aus dem Völkerbund drohen, wenn dem sowjetrussischen Protest die Berechtigung zuerkannt werden soll.

Das dritte deutsche Panzerschiff

Am Montag ist das dritte deutsche 10.000-Tonnen-Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ in Dienst gestellt worden. Dieser Schiffstyp gehört zu denen, die von der deutschen Marine unter den Bestimmungen des Versailler Vertrages entwickelt wurden. Der Zwang, mit einer Höchstgrenze von 10.000 Tonnen auskommen zu müssen, hat Deutschland zur Entwicklung einer vollkommen neuen Klasse genötigt, die zwischen den Großschlachtschiffen und den Kreuzern liegt. Der „Westentaschenkreuzer“ Graf Spee ist der dritte der Reihe, die mit der „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ begonnen wurde. Die Indienststellung des neuen Panzerschiffs ist insofern von Bedeutung, als es sich um ein Schiff handelt, das noch den Bestimmungen des Versailler Vertrages entspricht, obwohl diese inzwischen durch das deutsch-englische Flottenabkommen gegenstandslos geworden sind. Im Rahmen seiner Verteidigung zur See beabsichtigt Deutschland, von den in diesem Abkommen vorgesehenen 26.000-Tonnen-Schiffen vorerst nur zwei zu bauen.

Juden auch in Litauen unbeliebt

In Nordlitauen kam es zu schweren jüdenfeindlichen Ausschreitungen.

Das wahre Christentum

Der italienische Papst hat das Weihnachtsfest benützt, um wieder einmal eine seiner „Friedensreden“ zu halten. Dabei hatte er die Kühnheit, zu behaupten, das wahre Christentum sei einzig und allein der Katholizismus und alle anderen christlichen Richtungen seien eine „Fälschung“. Die „Neue National-Zeitung“ (Augsburg) bemerkt zu dieser päpstlichen Auslassung:

„Der Protestantismus, der sich einst von Rom getrennt hat, weil die Sittenverderbnis und moralische Verkommenheit Roms zum Himmel schrie, soll sich nun vom Papste in einer „weihnachtlichen Friedensrede“ beleidigen lassen. Der Katholizismus ist sofort getränkt, wenn man die Wahrheit sagt, der Protestantismus aber soll nicht einmal getränkt sein, wenn man ihm mit Unwahrheiten kommt. Wir verzichten auf solche Friedensreden, da sie nur Haß erzeugen. Wir verzichten auch auf Unwahrheiten, selbst wenn sie aus Rom kommen. Es wäre besser, man würde in Rom einmal überlegen, wie es kommt, daß trotz 2000 Jahre Christentum, trotz Friedensreligion und Friedensevangelium kaum ein Jahrzehnt ohne Krieg vergangen ist. Man wird dann zu der Ueberzeugung kommen, daß es nicht bloß an den Schülern, sondern vor allem an den Lehrern des Christentums fehlt. Das Erbe Christi ist bei Gott schlecht verwaltet worden, sonst sähe es auf der Welt anders aus. Und ist es nicht höchst merkwürdig, daß gerade die katholischen Länder am liebsten Krieg führen?“

Fortsetzung des Marseiller Prozesses

Der Prozeß gegen die Marseiller Königsmörder in Aix en Provence wird am 5. Feber wieder aufgenommen.

Schuschniggs Reise nach Prag

Am 16. d. M. fährt der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg nach Prag, um dem neuen tschechoslowakischen Staatspräsidenten Dr. Benesch einen Besuch abzustatten. Man mißt diesem Besuch hohe Bedeutung zu.

Soldat und Arbeiter

Im „Völkischen Beobachter“ schreibt Major Johst aus dem Reichskriegsministerium über den Geist und Aufbau der Armee im ersten Jahr der deutschen Wehrfreiheit. Ueber den Stand der Landesverteidigung heißt es: „Die Organisation der Wehrmacht zeichnet sich in großen Umrissen ab. Die Zahl der Divisionen ist vervielfacht, neue Waffengattungen sind entstanden, der Motor verändert das Gesicht der Armee. Kriegsmarine und Luftwaffe stehen hinter dem Heer nicht zurück. Die Namen Richthofen und Weddigen leuchten über neuen Jagdgeschwadern und U-Boot-Flotillen.“ Major Johst vergleicht den säkularen Einschnitt der Wehrproklamation Adolf Hitlers mit der Einführung des preußischen Kantonsreglements von 1733 und mit der allgemeinen Wehrpflicht von 1814. Er findet Worte scharfer Kritik an den inneren Schwächen der preußischen Armee vor Jena, „die zum großen Teil aus gepreßten Ausländern bestand, und in der der Offizierberuf ein Privileg des Adels war.“ Aber auch das 19. Jahrhundert als die Zeit der allgemeinen Wehrpflicht habe seine wehrpolitischen „Gebrechen“ gehabt, vor allem, weil die Wehrpflicht in Friedenszeiten niemals eine wahrhaft „allgemeine“ gewesen sei, und wegen der Gegensätzlichkeit zwischen Staatsverfassung und Wehrverfassung. „Wohl hat die deutsche Wehrmacht“, schreibt der Sprecher des Reichskriegsministeriums, „im Wehrfrontenkrieg vor 20 Jahren soldatische Leistungen vollbracht, wie sie die Weltgeschichte nicht kennt, die „Fronten“, die das Volk zerspalteten, konnte sie nicht überwinden. Daran und an unzulänglicher politischer Führung ist das Zweite Reich und mit ihm die Armee zugrunde gegangen.“ Das neue Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 brachte vor allem den Rückhalt der Armee im Volk und die unauflösbare Gemeinschaft von Soldat und Arbeiter. Reaktionäre hätten „gotilob keinen Platz in der heutigen Wehrmacht. Freudig sehen wir Soldaten, die Morgenröte der neuen und ebenso freudig das Versterben der alten Zeit.“

Des Deutschen Reiches Luftverkehr

Das Deutsche Reich hat die schnellsten Passagierflugzeuge. Auf den Fernlinien werden nun die Flugzeuge über 400 km in der Stunde fliegen.

Aus dem Programm von „Kraft durch Freude“ für 1936

Die Urlaubsorganisation „Kraft durch Freude“ beginnt das neue Jahr 1936 mit der gleichen regen Tätigkeit, die sie im alten Jahr entfaltete. Nicht weniger als 200 Urlaubsreisen von längerer oder kürzerer Dauer stellt allein der Gau Groß Berlin den erholungsuchenden Volksgenossen zur Auswahl. Am stärksten sind natürlich die Sommermonate besetzt, aber auch in den Wintermonaten hat man Reiseumöglichkeiten genug, deren Ziele der Jahreszeit entsprechend natürlich zumeist die höheren Gebirge Deutschlands wie Erzgebirge, Riesengebirge, Harz und Allgäu sind. Im übrigen sind in dem Programm alle deutschen Gauen vertreten, voran natürlich der Rhein, als eines der beliebtesten Reiseziele, und die Ost- und Nordsee. Aber auch für die Liebhaber von einsameren und weniger besuchten Gegenden sind Vorschläge genug vorhanden, wie der Schwäbische Jura, die Rhön, der Bayerische Wald, Spessart, Fichtelgebirge, Sauerland und auch die Lüneburger Heide. Die Preise sind nach wie vor außerordentlich billig gehalten und schwanken, natürlich beeinflusst durch die längere oder kürzere Dauer der Reise und die Entfernung des Reiseziels, zwischen 75.— RM für vier Wochen und 17.— RM für eine Woche. Die Reisen von 8 bis 12 Tagen Dauer sind naturgemäß am zahlreichsten vertreten und der Preisdurchschnitt für diese liegt etwa um 35.— RM. Zehn Urlaubsfahrten nach Norwegen zwischen Mitte Mai und Mitte September zu je 50.— RM bei einer Dauer von etwa 8 Tagen beschließen das Programm.

Die Türken lernen deutsch

Die türkische Regierung läßt sich auch die Verbreitung der kulturwichtigen Welt Sprachen angelegen sein. Das Istanbuler Volkshaus, eine kulturelle Einrichtung der türkischen Volkspartei, hat jetzt kostenlose Abendkurse in deutscher und französischer Sprache eingerichtet. Es ist beabsichtigt, auch noch englische und russische Kurse und einen Lehrgang für Technik zu eröffnen.

Mitwirkung

des Deutschen „Roten Kreuzes“

Amlich wird bestätigt, daß sich das Deutsche „Rote Kreuz“ entschlossen habe, an der Hilfsaktion in Abessinien teilzunehmen. Zu diesem Behufe wandte sich das „Deutsche Rote Kreuz“ bereits an das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf und machte sich erbötig, einige Ärzte mit Verbandmaterial zur Leistung der ersten Hilfe nach Abessinien zu entsenden. In Regierungskreisen wird hierzu gesagt, daß diese Entscheidung des Deutschen „Roten Kreuzes“ naturgemäß keinerlei Einfluß auf die nach wie vor neutrale Haltung Deutschlands im gegebenen Streitfall habe.

Rosenberg und die Bibel

Der „Völkische Beobachter“ machte kürzlich auf eine Schrift des Münchner Professors D. Dr. Koch „Rosenberg und die Bibel“ aufmerksam, weil hier vonseiten eines katholischen Theologen von anerkannt wissenschaftlichem Ruf die Wissenschaftlichkeit des „Mythus des 20. Jahrhunderts“ überzeugend dargestellt werde. Hierzu bemerkt die Berliner „Germania“, Prof. Koch sei zwar früher Lehrer für Kirchengeschichte und Kirchenrecht im Priesterseminar zu Braunsberg gewesen. 1910 jedoch sei er wegen eines Konfliktes mit der Kirche beurlaubt und zwei Jahre später emeritiert worden. Er lebe verheiratet in München.

Wirtschaftliche Streiflichter

Das Berliner Institut für Konjunkturforschung gibt einen sehr aufschlußreichen Bericht über die Industrie-Konjunktur des Jahres 1935 heraus, der in sachlicher und ungeschönter Weise einen tatsächlichen Ueberblick über den wirtschaftlichen Aufschwung gibt und nachweist, daß die Maßnahmen der deutschen Regierung sich auf der ganzen Linie als richtig und erfolgreich erwiesen haben. Auch das Jahr 1935 ist hinsichtlich der Produktion, des Umsatzes und der Beschäftigung ein Jahr des Aufstieges und des Wiederaufbaues.

Beset und verbreitet die Deutsche Zeitung!

Aus Stadt und Land

Celje

Großes Konzert in Celje

Das weltberühmte „Prager Streichquartett“ (vorm. Zita) Wilibald Svejda I. Geige, Herbert Berger II. Geige, Ladislav Cerny, Viola und Ivan Vecetomov, Cello, gibt am 21. d. M. um 8 Uhr abends im hiesigen Stadttheater einen Kammermusikabend mit erstklassigem Programm. Zur Vortragsordnung gelangen das Streichquartett in C-dur von W. A. Mozart, das Streichquartett in a-moll von Franz Schubert und das berühmte Klavierquintett von Anton Dvorak unter Mitwirkung der anerkannten hiesigen Konzertpianistin Frau Mirca Sancin. — Der Kartenvorverkauf findet ab nächster Woche in der Buchhandlung Gorickar statt.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 12. Jänner findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst im Anschluß daran um 11 Uhr in der Christuskirche statt. Die beiden Gottesdienste werden durch Herrn Vikar Schell aus Zagreb gehalten werden. — Der nächste kirchlich-religiöse Vortrag am Donnerstag, dem 16. Jänner, wird ein erster Vortrag zur Beurteilung der Judenfrage vom christlichen Standpunkt sein und hat das Thema „Wie lesen wir das Alte Testament?“

Das Erdbeben am 8. d. M. um 1/6 Uhr abends, von dem wir in unserer letzten Nummer berichteten, hat, soweit wir nun auch von auswärtigen Meldungen besitzen, keinen nennenswerten Schaden verursacht, obgleich es anderwärts stärker und länger zu verspüren war. Die größte Erschütterung verspürte man im Koralspengegebiet. Sie wurde aber auch im Grazer, Klagenfurter und im Pobljanaer Bezirk deutlich vernommen. Mancherorts so sehr, daß die Menschen ängstlich aus den Häusern flüchteten; denn drinnen entstanden Risse in den Mauern und zahlreiche Geschirre fiel zu Boden. Mehrereorts fielen Schornsteine und Ziegel von den Dächern. So hatten nun die Menschen, die das seltene Schauspiel einer totalen Mondesfinsternis erwarteten, aber wegen des bewölkten Himmels nichts sehen konnten, ein anderes interessantes Erlebnis, welches allerdings auch gefährlich ausgehen hätte können.

Sannregulierung. Langsam geht es vorwärts mit der Regulierung der Sann. Bisher sind erst 2100 Meter reguliert worden. Die Kosten dafür betragen 2.386.609 Dinar. Jeder Arbeiter bekam für seine tägliche Arbeit 18 bis 20 Dinar. Die Löhne sollen künftighin ein wenig erhöht werden. Bei der Verbreiterung und Vertiefung des Flußbettes sind 121.566 Kubikmeter Erd- und Schottermaterial ausgehoben worden. Im regulierten Teil beträgt nun das Gefälle 1.40 Prozent und die Flußbreite 54 Meter. Die Böschungs- und Ufermauern sind zum Teil über 6 Meter hoch und 35 Zentimeter breit. Dazu wurden 6386 Kubikmeter Steinmaterial verwendet. Bei günstigem Wetter wird die Regulierungsarbeit fortgesetzt. Ing. Tazkovic aus Bitolj wird als Bauunternehmer auch die weiteren Arbeiten leiten.

Athletiksportklub Celje. Samstag, am 11. d. M. veranstaltet der Athletiksportklub im Klubheim des Skiklubs Celje für seine aktiven Spieler um 1/9 Uhr abends einen Familienabend, zu dem die Mitglieder und Gönner des Vereines herzlichst einladen sind.

Der Bau der Schloßbergstraße geht rüstig vonstatten. Die Straße wird gründlich ausgebessert und so sehr verbreitert, daß sie auch dem Autoverkehr dienen wird. Schauerhaft aber sind die Verhältnisse in den Stadtstraßen. Viele Uebergänge sind so kotig, daß man nur mit Mühe durchkommen kann und immer befürchten muß, es könnte ein Schlupf im Kot stecken bleiben. So macht das Quatschwetter nicht nur die begeisterten Skifahrer, sondern auch die Spaziergänger in der Stadt, je länger es andauert, von Tag zu Tag griesgrämiger.

Fleischverbrauch in Celje. Im vergangenen Jahre wurden in Celje 67 Pferde, 32 Stiere, 1063 Kühen, 1013 Rühn, 2822 Kälber, 138 Kalbinnen, 3550 Schweine und 173 Ziegen und Schafe geschlachtet. Eingeführt wurden 5106 kg Rindfleisch, 28.609 kg Schweinefleisch, 40 kg Schafffleisch, 46.672 kg Speck, 44.915 kg Geflügel und Würste und 5102 kg Fische.

Beförderung. Man schreibe uns aus Store: Bei der letzten Beförderung im Heere wurde auch der Sohn unseres Werksgärtners Derjan, Oberleutnant Albin Derjan, nach mit vorzüglichem Erfolg absolvierter Intendantz-Madademie zum Hauptmann I. Klasse befördert. Vater und Mutter Derjan können mit Stolz auf ihre Kinderchar — sechs Söhne und sechs Töchter — blicken. Alle Kinder sind gut gewachsen, gesund, hausbackig und in verschiedenen Berufen tätig. Es dringt sich die Wahrheit durch, daß reicher Kindersegen, bei spartanischer Erziehung und einfacher Kost doch gute Früchte trägt. Dem wackeren Elternpaar unsere herzlichste Gratulation!

Die Stadtgemeinde Celje und das Jalaer Kraftwerk. Die Stadtgemeinde Celje faßte unlängst den Beschluß, den Stromlieferungsvertrag mit dem Jalaer Kraftwerk nicht mehr zu erneuern. Der Preis betrug 75 Para je Kilowattstunde. Fortan bezieht die Gemeinde den Strom von den Krainischen Elektrizitätswerken zum Preise von 53 bis 54 Para. Das Jalaer Kraftwerk machte zwar ein neues Angebot (Strompreis 50 Para), doch konnte es nicht mehr berücksichtigt werden.

Geschäftszeiten der Kaufläden Groß-Celjes. Am 1. Jänner d. J. wurden alle Kaufleute der ehemaligen Umgebungsgemeinde der Vereinigung der Kaufleute in Celje eingegliedert. Seither sind die Geschäftszeiten in Groß-Celje einheitlich, und zwar: an Wochentagen von 1/8 bis 1 Uhr und von 1/3 bis 6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen bleiben die Geschäfte geschlossen.

Rino Union. Heute, Samstag, gesperrt. Sonntag um 10 Uhr Matinee. Sonntag, Montag und Dienstag „Der Vogelhändler“. Nächster Film: „Lasse mich nicht allein“.

Maribor

Die Frage der Bachernbahn

Die Leitung der Bachernbahngesellschaft hielt Dienstag abends eine Sitzung ab, in der die Frage der Bachernbahn gründlich erörtert wurde. Wie schon mehrmals berichtet wurde, liegen mehrere Angebote von Firmen vor. Das günstigste Angebot ist das der Firma Ernst Hedel aus Saarbrücken, die sich auch finanziell beteiligen möchte. In zwei Monaten dürfte die Entscheidung fallen, ob an die Verwirklichung des Planes geschritten oder dieser fallen gelassen wird. In dieser Zeit dürfte sich die Stadtgemeinde endgültig äußern, ob sie das feinerzeit gegebene Versprechen, zum Bau der Bahn eine halbe Million Dinar beizusteuern, halten könne. Auch von der Banalverwaltung, welche dieselbe Summe in Aussicht stellte, wird eine endgültige Antwort erwartet. Sollten die Schwierigkeiten nicht zu beseitigen sein, wird man den Plan wohl fallen lassen, zumal die Bachernstraße, auf der Motorfahrzeuge bequem den Gipfel erreichen können, bald fertiggestellt sein wird.

Ein neues Wochenblatt. Samstag hat in Maribor ein neues Wochenblatt zu erscheinen begonnen, die „Delavsta fronta“, die in der Cyril-Druckerei gedruckt wird. Das Blatt ist als Organ der katholischen Angestellten- und Arbeitergruppe anzusehen. Als Schriftleiter zeichnet Herr Januš Golec.

Die Wählerverzeichnisse werden vom 13. I. M. bis zum 5. Februar überprüft. Während dieser Zeit werden Parteien im Konstriptionsamt täglich nur von 11—12 Uhr empfangen.

Steinzeit-Funde in Prekmurje. Bei Markovci in Prekmurje stießen Bauern beim Pflügen auf eine steinerne Axt und drei Meißel, die aus der jüngeren Steinzeit stammen. Auch mehrere Gefäßscherben wurden gefunden. Die Gegenstände wurden dem Mariborer Museum übergeben.

Vom Kreisgericht. Zum Einzelrichter für Firmenangelegenheiten und Todeserklärungen beim Kreisgericht in Maribor wurde Kreisrichter August Habermut, zum Einzelrichter für Exekutionsangelegenheiten Kreisrichter Dr. Senjor ernannt. Dem Vorsitzenden des Straßenrats 5, Zemljic wurden die Angelegenheiten aus den Gerichtsbezirken Ljutomer, Gornja Radgona und Ormož zugewiesen. Seit Neujahr sind zwei Berufungssenate für Zivilangelegenheiten tätig; dem ersten gehören Kreisrichter Dr. Bihler als Vorsitzender, die Kreisrichter Dr. Senjor und Habermut als Beisitzer, dem zweiten

Ljubljana

Das Krankenhaus in Ljubljana wurde im vergangenen Jahr von 26.427 Kranken (um 2619 mehr als im vergangenen Jahr) aufgeführt, und zwar von 14.263 Männern und 12.174 Frauen. Todesfälle gab es im Spital 573, davon 237 Frauen.

Lehrkräfteverletzungen. Laut eines Dekretes des Unterrichtsministeriums werden in Slowenien 275 Schulleiter, Lehrer und Lehrerinnen verfehlt.

Sport

Skiclub Celje

Der Skifurs auf der Sv. Planina ist vom 12. auf den 19. Jänner verlegt. Bis dahin dürfte ja der sehnlichst erwartete Schnee kommen; dann aber nicht lange überlegen, sondern mitkommen. Anmeldungen bei Edo Paிடaš.

Ab 1. Jänner wieder jeden Mittwoch Stigymnastik. Von 8—10 Uhr abends in den Klubräumen „Grüne Wiese“.

Der Skiball ist heuer am 7. März; lustig und zwanglos wie immer, wird er heuer Neues und Interessantes bieten. Es spielt die fidele „Konny-Jazz“.

Am 2. Februar großes internationales Skispringen auf der Dr. Rugh-Schanze in Visce. Die Schanze ist erweitert worden und erlaubt Sprünge bis 40 Meter. Den Schanzenrekord hält der Norweger Guttormsen mit 33 Meter.

Erleichterter Olympia-Besuch

Wie die Vertretung der „Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr“ (RDV) in Beograd mitteilt, hat die Generaldirektion der jugoslawischen Eisenbahnen beschlossen, sämtlichen Besuchern der IV. Olympischen Winter Spiele und der XI. Olympischen Spiele 50% Ermäßigung für die Rückfahrt von Garmisch bezw. Berlin nach Jugoslawien zu gewähren.

Wirtschaft u. Verkehr

Ausländisches Kapital in Jugoslawien

Aus dem Deutschen Reich wird uns geschrieben:

Ein Land, zu dem uns recht freundschaftliche wirtschaftliche Beziehungen verbinden, ist Jugoslawien. Deshalb ist es immerhin nicht uninteressant, schon um die Ausichten für die Zukunft abzuwägen, zu betrachten, welche ausländischen Kapitalien in Jugoslawien arbeiten! Recht beachtlich ist immer noch der Anteil der österreichischen Banken, was aus der Zeit stammt, als wichtige Teile des heutigen Jugoslawien — Bosnien-Herzegowina — noch zu Oesterreich gehörten. Der Menge nach größter ist der Anteil Frankreichs an den ausländischen Kapitalinvestitionen in Jugoslawien. Dieses französische Kapital arbeitet besonders in der Holzindustrie, an der Ausbeutung der wichtigen Kupferminen, der Bauxitgruben. An der Herstellung des wichtigen Exportartikels Tanin ist ebenfalls französisches Kapital beteiligt, ferner arbeitet es noch in der Fremdenverkehrs-Industrie! Im ganzen hat Frankreich wohl an 800 Millionen Dinar in Jugoslawien investiert. Dann folgt England mit 700 Millionen, die z. T. sehr gut angelegt sind, z. B. in den Bleibergwerken von Trepcje und Mezica, die noch in den schlimmsten Krisenjahre eine Dividende von 16 1/2% brachten. England ist ferner interessiert an Chromgruben, an der Waggonfabrik von Brod, an der Schiffswerft von Kraljevo und an der Petroleumindustrie des Savebanats. Die Schweiz hat 350 Millionen Dinar in Jugoslawien investiert, insbesondere in der Holz- und in der Schokoladen-Industrie, die Tschechoslowakei 300 Millionen, Belgien 200, Deutschland aber nur 100 Millionen.

Diese Investitionen sind in erster Linie von der Regierung nach dem Kriegen zur Erschließung der recht bedeutenden Bodenschätze angeregt.

Jugoslawischer Schiffbauauftrag. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Bremen: Die Jacht- und Bootswerft Friedrich Lürssen G. m. b. H. in Begefac hat von der jugoslawischen Marine einen großen Auftrag auf Lieferungen von schnellen Motorbooten erhalten. Dieser Auftrag gibt für etwa zwei Jahre rund 160 Gesellschaftermitgliedern der Lürssen-Werft Erwerb und darüber hinaus etwa 300 Volksgenossen verschiedener anderer Betriebe Arbeit auf die gleiche Dauer, insbesondere bei der Daimler-Benz A. G. in Stuttgart-Untertürkheim. Die Friedrich Lürssen-Bootswerft ist dabei, ihre Werftanlagen nach Lemwerder an der Weser, nahe bei Begefac, auszudehnen.

Mildes Wetter — 3 Millionen Schaden. Das ungewöhnlich milde Wetter hat den Sportfreunden einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Die Berghütten stehen fast leer. Die auswärtigen Gäste sind ausgeblieben, die in früheren Jahren zu Weihnachten auf den Bächen oder nach anderen Stigebieten gekommen waren. Zahlreiche Engländer, die des Wintersports halber nach Slowenien kommen wollten und sich bereits angemeldet hatten, sind auf die ungünstigen Meldungen hin ausgeblieben. Der Schaden, der Slowenien durch das milde Wetter bisher erwachsen ist, wird auf über drei Millionen geschätzt.

Schuldnertragung. In Ljubljana fand dieser Tage eine Versammlung der Schuldner aus Slowenien statt, in der deren Lage eingehend erörtert wurde. Der Vorsitzende Direktor Dr. Sagadin behandelte ausführlich die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um die Schuldner soweit als möglich zu entlasten bzw. ihnen die Abstattung der Verbindlichkeiten zu erleichtern. Der Vorbereitungsausschuss für die Gründung eines Schuldnerschutzverbandes fasste den Beschluss, die Aktion auf eine breite Grundlage zu stellen. Es wurde darauf verwiesen, daß die bisherige Deflationspolitik ein Ende nehmen müsse. Abg. Dr. Semrov sprach über den im Schöße der Stupschina ausgearbeiteten Entschuldungsplan. Die gründende Vollversammlung des Schuldnerverbandes wird in den nächsten Wochen abgehalten werden. Die Versammlung, der auch Abg. Kersnik beiwohnte, stellte sich auf den Standpunkt, daß in den Vertretungskörpern vor allem die Wirtschaftspragen behandelt werden müßten. Alle Exekutionen und Versteigerungen sind bis auf weiteres einzustellen. Sollte nicht das in Aussicht genommene Staatsgeld herausgegeben werden, dann müßten die Schulden abgeschrieben werden. Jedenfalls sind die Zinsen stark zu senken.

Eine Wirtschaftskonferenz wird dieser Tage in Ljubljana abgehalten, der auch der Forst- und Bergwerksminister Gjura Janković beiwohnen dürfte. In der Konferenz der Vertreter der Wirtschaftskreise wird der Lage der Holzwirtschaft im Draubanat besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Bauernregeln vom Januar

Am Weihnachtstage wächst der Tag, so weit ein Mücklein gähnen mag; am Neujahrstage wächst der Tag, so weit der Haushahn schreien mag; und um Drei-König wächst der Tag, so weit das Hirschklein springen mag. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Sind die Flüsse klein, gibt es guten Wein. — Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß. — Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte soll gut laden. — Ein gelinder Januar bringt Kälte in Februar. — Im Januar Regen, wenig Schnee, tut Bäumen, Bergen und Tälern weh. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar Schnee zu Hauf, Bauer halt den Sad auf! — Reichlich Schnee im Januar, machet Dung fürs ganze Jahr. — Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Wenn im Januar der Winter nicht kommen will, kommt er im März und April. — Januarnebel bringt Märzschnee. — Sind im Jänner die Flüsse klein, dann gib's im Herbst guten Wein.

BLAUPUNKT

SABA- u. TELEFUNKEN- RADIO-APPARATE

gegen günstige Abzahlung;

Übernahme auch Reparaturen für sämtliche Apparate zu niedrigsten Preisen bei guter Ausführung.

W. PUKMEISTER

VERTRER
CELJE, Korošnikova ulica 40. 1

Kreisrichter Dr. Sernec als Vorsitzender, die Kreisrichter Dr. Vesnik und Habermut als Beisitzer an. Zum Konkurs- und Ausgleichsrichter wurde Kreisrichter Dr. Vesnik bestellt.

Senator und Minister a. D. Dr. Marusič traf in Maribor ein und hatte mit einigen politischen Freunden längere Konferenzen hinter geschlossenen Türen.

Die technische Abteilung der Mariborer Polizei war auch im vergangenen Jahr mit Arbeit überhäuft. Es wurden 348 Aufnahmen von Personen und Verlichkeiten, sowie 2490 kleine Bilder angefertigt. 371 Personen wurden die Fingerabdrücke abgenommen. Das Archiv wurde um 385 Fingerabdruckbogen und 1691 Bilder bereichert. 33 Fingerabdruckbogen und 1006 andere Abbildungen wurden an verschiedene Behörden versandt. In 75 Fällen wurde ein Lokalaugenschein aufgenommen. Der Polizeihund trat in elf Fällen in Tätigkeit. Auf Grund von Fingerabdrücken konnten 19 Personen agnosziert werden, darunter fünf Einbrecher.

Berechtigter Scheidungsgrund. Vor dem Richter in Maribor stand ein Ehepaar, das sich unbedingt scheiden lassen wollte. Der Richter redete dem Mann zu, sich die Sache gut zu überlegen. Der Mann erklärte jedoch, er habe schon Löwen und Tiger gebändigt, aber seine Frau zu bändigen sei rein unmöglich. Der Mann ist nämlich von Beruf Dompieur und hat mit verschiedenen Zirkussen schon halb Europa bereist. Diesem Argument wußte auch der Richter nichts entgegenzuhalten. Er erklärte deshalb die Ehe für geschieden. Der Tierbändiger stammt aus Maribor und hält sich gegenwärtig wieder hier auf.

Ptuj

2163 Fremde nach Ptuj. Im Jahre 1935 kamen insgesamt 2163 Fremde nach Ptuj; hievon waren 709 Ausländer. 90 waren aus Beograd, 208 aus Ljubljana, 116 aus Zagreb, 456 aus Oesterreich, 11 aus Frankreich, 66 aus Deutschland, 54 aus der Tschechoslowakei, 7 aus Rumänien, 5 aus Bulgarien, 2 aus Polen, 16 aus Rußland, 44 aus Italien, 33 aus Ungarn, 3 aus England und 12 aus sonstigen Ländern.

Der Bezirksstrahenausschuß hatte dieser Tage eine Sitzung, in welcher der Voranschlag für das Finanzjahr 1936/37 behandelt wurde. Die Ausgaben des Voranschlages, der restlos angenommen wurde, belaufen sich auf 2.149.287 Dinar, wovon auf die Veranstaltungskosten 46.500, auf die Ausgaben für das Hilfspersonal 421.900 und auf die Materialkosten 1.266.254 Dinar entfallen. Die Einnahmen der Banatsstraßen seien 68.550 Dinar vor, während das Banat 1.594.694 Dinar für die Erhaltung seiner Straßen beisteuert. Die Bedeckung der Ausgaben für die Erhaltung der Zufuhrstraßen beträgt 13.370, für die Neubauten und Verlegung der Objekte 163.012 und für die Erhaltung der subventionierten Gemeindefstraßen 158.788 Dinar. Der Baufond sieht 105.000 Dinar vor. Der verbleibende Ausfall in der Höhe von 399.535 Dinar wird durch einen 10%igen Zuschlag zu den direkten Steuern hereingebracht. Trotz der Menge der Straßenarbeiten, die das Bauprogramm für das kommende Finanzjahr vorsieht, ist der Voranschlag nicht größer als der laufende. Es gibt zahlreiche Verkehrswege, die gründlich hergerichtet werden müssen, doch müssen die Arbeiten aus Mangel an Mitteln auf einen späteren Zeitpunkt aufgeschoben werden. Jedenfalls müssen die Bezirksstrahenausschüsse eine größere Autonomie erhalten.

Bevölkerungstatistik. Im Laufe des vergangenen Jahres erblickten im Bereiche der Stadtpfarre in Ptuj 90 Kinder (45 Knaben und 45 Mädchen) das Licht der Welt. Todesfälle gab es 121, davon 62 im Krankenhaus, 20 im Siechenhaus und 39 in der Stadt. Trauungen wurden nur 9 geschlossen, ein Zeichen der Krisenzeit. In der Umgebungspfarre gab es 149 Geburten (79 Knaben und 70 Mädchen), 121 Todesfälle und 49 Trauungen.

Das Krankenhaus in Ptuj teilt mit, daß in der Abteilung für Geburtshilfe bis auf weiteres keine Patientinnen aufgenommen werden.

Opfere auch du für die Winterhilfe.